

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Linzer Gemüthlichkeit.

Marburg, 6. Dezember.

Besitzt der Tod eine versöhnende Macht? Wenn man das Benehmen der freisinnigen Linzer beim Leichenzuge des Bischofs erwägt, so müßte ein lautes Ja! die Antwort sein.

Personliche Gefühle dürfen die Haltung einer Partei wider ihren Gegner nie beeinflussen und stünde dieser auch so hoch wie Rudigier. Der Bürgermeister hatte sich schon während der Krankheit um das Befinden des Bischofs erkundigt, als wären sie innige Freunde. Rudigier ließ sich jedoch während der furchtbarsten Schmerzen von keiner Parteischwäche anwandeln. Als dieser angesichts des gewissen und sehr nahen Todes von seinem Domkapitel Abschied nahm, gedachte er jener Bitte, die er vor zehn Jahren an den Kaiser gestellt, es möge ein strenger Nachfolger ernannt werden. Und einige Stunden vor seinem Verschenden wollte Rudigier noch die Beschwerde an das Ministerium gegen Rohrwed diktiert. Wie er gelebt, so starb der Kirchenfürst mit den Waffen in der Hand; er vergaß nichts, er verzog nicht, er redete einem streitbaren Nachfolger noch das letzte Wort.

Allein kaum hatte der freisinnige Bürgermeister die Kunde von diesem Tode vernommen, so beeilte er sich, Befehl zu geben, daß beim Leichenzuge — am hellen lichten Tage — die Gaslaternen brennen. Die Geschäftsleute der Stadt wurden aufgefordert, die Verkaufsläden zu schließen und durch beide Stellvertreter des Bürgermeisters ließ der Gemeinderath einen Kranz legen auf den blumenbedeckten Sarg.

Der Verbliebene war einunddreißig Jahre lang der eifrigste Oberhirt; für die Gläubigen der Herde, die er geweidet, war es Pflicht, ihm die letzte Ehre zu erweisen und sie trauern tiefbewegt. Wie aber kommen die Freisinnigen, die Gegner des Kirchenfürsten, die von ihm stets und mit so schrecklichem Erfolg bekämpft worden . . . wie kommen die Freisinnigen dazu, öffentlich als Leidtragende zu erscheinen?

Lernen wir doch vom Gegner und je entschlossener und folgerichtiger dieser zu Werke geht, desto mehr Gewinn erzielen wir bei solchem Streben. Setzen wir nun den Fall: Der Bürgermeister von Linz hätte als Führer der Freisinnigen die gleiche Thatkraft entwickelt, wie der Bischof von Linz als Haupt der Ultramontanen; und nehmen wir ferner an, der Bürgermeister hätte sterbend die Hand an ein treues Herz gelegt, „unversöhnt, unbüßfertig, in seinen Sünden zur Grube, zur Hölle gefahren“ wie die Ultramontanen sagen müßten: hätten letztere auch so massenhaft zur Leichenseier sich gedrängt? Hätte Rudigier bindende Weisung erteilt, mit allen Glocken zu läuten; hätte er durch zwei Domherren sich am Grabe vertreten lassen? Hätte nur ein einziges frommes Weiblein dem Todten zu Liebe eine Kerze angezündet?

Was können die Linzer jetzt erwidern, falls in der ultramontanen Presse geschrieben, auf den Kanzeln aller Kirchen gepredigt wird: „Seht die Liberalen sind doch besser als ihr Ruf. Sie haben erkannt, daß sie dem Bischof Unrecht gethan, haben bereut, haben gezeigt, daß die Gnade Gottes bei ihnen doch noch zum Durchbruch gelangen kann!“

Was beim Tode Rudigiers in Linz geschehen, geht weit hinaus über das Weichbild dieser Stadt, hinaus über die Marken jenes Landes, hinaus bis an die Grenzen Oesterreichs. Nun begreifen wir, daß Rudigier und sein Heerbann sich jenes Gebiet erobert. Unklares Gefühl und dämmriges Bewußtsein vermögen solchem Fanatismus keinen Widerstand zu leisten und gestählte, sturmfeste Kämpfer werden von herzschwachen und süßsamen Gegnern nicht in den Sand gestreckt. Dazu eignet keine weiche Nüchternheit in der Trauerzeit geschwornen Gegner; dazu rüstet nur die unermüdete Betätigung des Rufes, welchen der Landgraf von Thüringen aus Herz und Mund eines Waldschmiedes vernommen: „Werde hart!“

Franz Wiesthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Der Staatsabgang für 1885 beträgt fünfzehn Millionen. Was ist aus den Versprechungen der Versöhnungspolitik geworden, das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben herzustellen! Im ersten Jahre der Verheißung (1880) belief sich der Abgang auf kaum zehn Millionen und jetzt im sechsten um fünf Millionen mehr — ungeachtet die Einkünfte durch die neue Belastung um dreißig Millionen gestiegen!

Die tschechische Partei wird aus lauter Haß gegen die Deutschen unzurechnungsfähig bis zur hirnwüthigsten Verächtigung. Die „Politik“, welche das „böhmische Staatsrecht“ vertheidigt, stellt nämlich dieses als „einen sicheren Pfeiler der Dynastie hin, wenn die Deutsch-Liberalen über das österreichische Staatsrecht zur Tagesordnung übergehen wollten.“

Die Polen sind mißvergnügt, daß Rieger in seiner Rede über Ungarn die Sache dargelegt, als gebe es in der Monarchie nur Tschechen und Magyaren. Auch mit dem literarischen Panславismus werde Polen sich nicht befreunden; es anerkenne das Recht eines jeden Volksstammes auf Pflege und Vervollkommnung seiner Sprache und verwahre sich gegen jede wie immer geartete Gemeinschaft der Slaven unterm Schilde Rußlands.

Die Erhöhung des Getreidezolles, mit welcher Frankreich droht, würde Ungarn empfindlicher treffen, als Oesterreich. Die Frage, die im Reichstag von Seiten der äußersten Linken an das Ministerium gerichtet worden, entspringt einer wohlbegründeten Besorgniß; Vorstellungen dürften jedoch nutzlos bleiben und ist das einzige Mittel die Abwehr. Und Zollwaffen hat Oesterreich-Ungarn zum Glück noch.

Der Kanzler Deutschlands, welcher die zukünftige Diplomatie wohl kennen mag, hat derselben im Reichstag ein Zeugniß erteilt, auf das sie stolz sein dürfte. Anlässlich der Vorlage, betreffend Gehaltszuschläge für die unteren Beamten der Reichskanzlei gestand Bis-

Feuilleton.

Das Meer in den Arnythen der Völker.

Aus dem interessanten Werke „Von Ocean zu Ocean“ von A. von Schweiger-Lerchenfeld entnommen (A. Hartleben's Verlag in Wien), welches wir unseren geehrten Lesern bestens empfehlen können.

Von jeher ist der Mensch dem unendlichen Ocean mit stummer Scheu gegenüber gestanden, und so lange ihm die Erkenntniß fehlte, symbolisirte er mit ihm das große Geheimniß der Natur. Die Wissenschaft, welche in solchen Dingen etwas genauer zusieht, konnte an den hergebrachten Vorstellungen nichts ändern: denn während viele Räthsel des Universums längst entsiegelt waren und der Scharfsinn des Menschen ewige Gesetze an Objekten demonstirte, die Billionen Meilen von der winzigen Erdoberfläche entfernt sind, vermochte er das Geheimniß der Tiefe nicht zu entschleiern. Wohl zeigte sich die Naturforschung unermüdet und ihr war es zunächst vorbehalten, in den Abgründen des Weltmeeres Lebenserscheinungen zu entdecken,

deren Existenz man bis dahin nach Millionen Jahren — in frühere Erdperioden zurückdatirte.

Der Dichter mochte derlei früher begreifen, als der nüchterne Forscher. Für seine phantastischen Anknüpfungen ist der kosmische Ring immer offen, um neue Gestalten, die sein visionärer Blick ergründete, einzufügen. . . . Solche Dichtungen sind die uralten Kosmogonien und Theogonien, in welchen das Wasser die Rolle des ersten, des wichtigsten Elementes spielt. Erst aus dem Flüssigen entwickeln sich die festen Gebilde, die Gestalten: Pflanzen, Thiere und Menschen. Wahrhaft ergreifend in dieser Beziehung sind die einleitenden Verse der Bibel: Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde; und die Erde war öde und leer; und Finsterniß war über dem Abgrunde; und es schwebte Gottes Geist über den Wassern. . . .

Die altindische Sage kennt sieben Gestalten, in denen Gott sich verkörpert zeigt: Wasser, Feuer, Mond, Sonne, Aether, Erde und Luft. Wenn die Siwaverheer den göttlichen Segen erslehten, geschah es immer in Verbindung mit jenen „Elementen.“ Den Anfang machte man „mit Wasser, das des Schöpfers erste Schöpfung war.“ So der Schauspielerektor im Prolog zu Kalidasa's „Sakuntala.“

Die altindische „Fischgeschichte“, welche

eine Episode des großen Epos „Mahabharata“ bildet, ist eine alte Erzählung von der Sinthfluth. Aber der Held dieser Geschichte — Manu, der Stammvater der arischen Völkergemeinschaft — ist zugleich der erste Seefahrer. Denn abweichend von der Bibel, durchsteuert Manu kein durch Regenfluthen entstandenes Hochwasser, sondern ausdrücklich das Meer. . . . Manu war zugleich der erste Bäcker. Er wohnte in einem menschenleeren Walde, oder „stand“ vielmehr, und zwar auf einem Fuße, wie es die indische Bäckerregel verlangt. Dort erscheint ihm ein „kleiner Fisch“, der des Weisen Schutz gegen die großen Fische, die die schwächeren vernichten, angeht. Manu willfahrt und bewahrt den Fisch in einem Gefäße, wo er so rasch gedeiht, daß ihm dieses bald zu enge wird. Auch ein Teich erweist sich in Zukunft zu beschränkt. Darauf läßt sich der Fisch vernehmen:

„Du Guter, Göttlicher bringe,
O Herr! zur Meeresgöttin mich,
Zur Ganga — dort möcht' ich wohnen.“

Als es dem Schützling auch hier nicht behagt, trägt ihn Manu ins Meer. Als Zeichen der Dankbarkeit verspricht ihm der Fisch Gegenschutz, wenn böse Zeiten eintreten sollten. . . . Und diese stellen sich ein in Gestalt einer Sinth-

mark, daß diese Beamten starker Versuchung ausgesetzt sind, indem heute kein Kabinet vorhanden sei, welches für den Erwerb fremder Staatsgeheimnisse nicht jede Summe gäbe, wenn sich nur Leute fänden, welche sie nehmen.

Vermischte Nachrichten.

(Chinesen in Deutschland.) Die chinesischen Gesandten Hsi-Tsching-Tschang und sein Vorgänger Li-Tsong-Pao sind augenblicklich in Kiel anwesend, damit die im Hafen vor Anker liegenden Korvetten „Ting-Yuen“ von dem neuen Vertreter des Reiches der Mitte, welcher persönlich für dieselben haftbar ist, übernommen werden. Während Li-Tsong-Pao sich bereits ganz an europäisches Leben gewöhnt hat, führt Hsi-Tsching-Tschang seinen eigenen Koch und zahlreiche Dienerschaft mit sich, und läßt sich seine Speisen nicht nur nach asiatischer Weise zubereiten, sondern entschlägt sich auch der europäischen Gewohnheit, sich beim Speisen eines Vöfßels oder der Messer und Gabel zu bedienen. Den Tag über ist er in ernste Studien vertieft; er genießt den Ruf einer ganz außerordentlichen Gelehrsamkeit. Um in feiner Weise Aufsehen zu erregen, wurde nicht im Hotel, sondern an Bord der chinesischen Korvetten Wohnung genommen, ebenso ein Ausgehen am Tage vermieden. Praktische und namentlich militärische Kenntnisse soll der neue Würdenträger nicht in dem Maße wie Li-Tsong-Pao besitzen.

(Deutsche Kolonienhymne.) Einem jüdischen Blatte wird nachfolgende „Kolonienhymne“ mitgetheilt:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall:
Hoch lebe Doktor Nachtigal!
Die deutsche Fahne mit Hurrah
Pflanzt er jetzt auf in Afrika.
Lieb' Vaterland, nun jubel froh;
Fest sitzen wir auf Klein-Popo.

Zeigt Frankreich nun und Engelland
Mit Stolz den übersee'schen Strand
Und sprechen: Deutschland sehen Sie,
Das da ist uns're Kolonie!
So machen wir es ebenso
Und zeigen ihnen Klein-Popo.

Und wenn sie dann aus purem Neid
Uns schieben möchten dort bei Seit',
So können sie erleben was,
Denn da versteh'n wir keinen Spaß.
Ja, machen Sie uns gar Halloh,
So hau'n wir sie auf Groß-Popo!

(Was Alles eine Wahl entscheidet.) In englischen Blättern begegnen wir folgendem ergötzlichen Geschichtlein: Weit mehr noch als N. Pottage hatte ein anderer Alderman Londons Aussicht, dieses Jahr zum Lord-Mayor gewählt zu werden. Die Sache zerstückte sich jedoch aus dem Grunde, weil man in Erfahrung brachte, daß sich dessen Gattin in gesegneten Umständen befinde. Nun aber ist die Stadt London verpflichtet, jeder Lady-Mayoreß, die, während ihr Gatte im Amt ist, ein Kind zur Welt bringt, eine silberne Wiege zu kaufen. Dieser Gebrauch

ist etwas kostspielig. Zum letztenmale wurde im Jahre 1878 dem Neugeborenen in Mansion House dieser Tribut gezollt und diesmal wollte man die Ausgabe ersparen.

(Ein neues Seeungeheuer.) In Fiume ist eine nordamerikanische Fregatte eingetroffen, um von der dortigen Torpedofabrik Geschosse mitzunehmen. Der Kommandant dieser Fregatte erzählt, daß jetzt in New-York nach den Plänen des Professors J. H. Lock ein Torpedoboot ganz neuer Konstruktion gebaut wurde. Dasselbe, ganz aus Eisen gearbeitet und nur neun Meter lang, kostet nicht mehr als 16.000 Dollars. Die Fortbewegung des Schiffes geschieht durch Elektrizität. Die Bemannung besteht nur aus zwei Leuten: aus dem dirigirenden Kapitän und dem Elektromechaniker. Der Kapitän befindet sich, bekleidet mit einem Schwimmkleid in einem am Hintertheile des Schiffes befindlichen, tonnenförmigen Raum, in dem auch das Steuer und jene Apparate sind, mittels welcher er das Schiff durch Aufnahme von Wasser in die dazu bestimmten Reservoirs senken und dem in einem luftdichten Raum eingeschlossenen Maschinen Befehle erteilen kann. Luft wird in komprimirtem Zustande mitgeführt. Die Torpedos werden vom Schiffe ganz unabhängig mitgezogen. Ausgestattet mit einem auf Elektromagnetismus beruhenden Apparate, können sie ganz unbemerkt unter den Kiel der dem Verderben geweihten Panzerungethüme gelegt und, während sich das unterseeische Boot zurückbewegt, zur Explosion gebracht werden. Professor Lock versichert, daß sein Schiff, ohne an der Oberfläche des Meeres erscheinen zu müssen, fünfzehn Seemeilen zurücklegen und ohne das mindeste Aufsehen unter dem Riele eines mit einer Geschwindigkeit von zehn Knoten per Stunde fahrenden Schiffes operiren kann. Professor Lock nennt sein Schiff „Peacemaker“ („Friedensstifter“), da er durch dasselbe alle Kriege zu Wasser unmöglich machen zu können glaubt.

(Fremde Aerzte in Oesterreich.) Vor wenigen Monaten haben wir, schreibt die „Wiener Medizinische Wochenschrift“, Gelegenheit gehabt, von einer „ärztlichen Invasion“ aus Deutschland nach Oesterreich zu sprechen; wir hatten die Genugthuung, daß die Ministerien des Innern und des Unterrichts sämtlichen Universitäten die strenge Handhabung der Registrationsbestimmungen auftrugen. Die damaligen Invasionsversuche sind auch thatsächlich ohne Erfolg geblieben. Es scheint nun, daß eine Umgehung der bestehenden Normen versucht wird. Wir verlangen volle und unbedingte Gegenseitigkeit; so lange von österreichischen Aerzten, die in Deutschland praktiziren wollen, verlangt wird, daß sie sich einer neuerlichen Prüfung aus allen Prüfungsgegenständen unterwerfen, so lange müssen wir dies auch von Aerzten aus Deutschland verlangen.

(Vorausschlag eines Welt-Kurortes.) Die Einnahmen der Stadtgemeinde Karlsbad werden im nächsten Jahre dem Vorausschlag zufolge 823,326 fl. betragen, die Ausgaben 853,038 fl., somit um 29,712 fl. mehr. Der gesammte Schuldenstand belief sich Ende 1883 auf 3.605,570 fl.

(Abreißung der Postfrachten.) Nach einer Verordnung des Handelsministeriums soll nicht nur auf den Post-Begleitadressen, sondern auch auf den Adressen der nach Wien bestimmten Postfrachten für Geschäftsfirmen und an Privatpersonen der Bezirk, die Gasse und die Hausnummer angegeben werden, wo die Bestellung der Sendung, beziehungsweise Post-Begleitadresse zu geschehen hat. Die Postämter wurden angewiesen, bei der Annahme von Postfrachten nach Wien auf die Erfüllung dieser Forderung zu dringen.

(Die Postsparkasse in der Schule.) Eine Wiener Lokalkorrespondenz meldet: „Das Postsparkassenamt hat bei der Regierung beantragt, daß die Postsparkasse in den Schulen, u. zw. in den Volksschulen, Gymnasien, Realschulen und Gewerbeschulen eingeführt werden soll; daß die Schüler aufgefordert werden sollen, ihre Ersparnisse in die Postsparkasse einzulegen, und daß die Lehrer mit dem Einsammeln der Gelder, sowie mit der Rechnung und Aufbewahrung der Sparbüchel betraut werden sollen.“

(Eine Zuckerbörse in Wien.) Auf Einladung des Vorstandes des Wiener Lloyd fand am 4. d. M. in Wien eine Versammlung von Vertretern der Zuckerindustrie und des Handels statt, in welcher beschlossen wurde, sich an die Wiener Frucht- und Mehlbörse um Aufnahme des Artikels Zucker in die Reihe ihrer Verkehrsgegenstände zu wenden. Man will damit namentlich eine Erweiterung des Absatzgebietes für den heimischen Zucker bezwecken.

(Vom Plattensee.) Heuer hat sich nach Langem wieder der seltene Fall ereignet, daß der Plattensee in Ungarn vollständig zugefroren ist.

(Sparkassenwesen.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß die Regierung im Jänner ein neues Reglement für die Sparkassen einbringen werde. Namentlich soll näher bestimmt werden, in welchem Verhältnisse die Spareinlagen in unbeweglichen Investierungen zu denen in beweglichen stehen sollen, was für die Rassenbereitschaft im Falle intensiver Kündigungen von nicht zu verkennender Bedeutung ist.

(Ein Kapellmeister mit 101 Jahren.) Der älteste lebende Musiker ist der Kapellmeister Milk im Bade Elster, welcher vor Kurzem sein 101. Lebensjahr zurückgelegt hat und ehemals ein bekannter Cymbalvirtuose gewesen ist.

(Ein verbreitetes Medikament.) Die steigende Nachfrage nach Moll's „Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Sicht und Rheuma, bei Schäden, Geschwüren etc. Flasche 80 Kreuzer. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(„Deutsche Sport- und Spiel-Zeitung“.) So nennt sich eine neue „Wochenschrift für Alt und Jung zur Belebung des Sinnes für edlere Vergnügungen des Geistes und des Körpers“, welche vom Januar nächsten Jahres an unter Redaktion des Dr. J. D. Georgens zu Berlin

fluth, deren Details in der Dichtung mit jenen der Bibel fast übereinstimmen. Manu besteigt das Schiff, welches er im Auftrage seines Schützlings gebaut,

Und über's Meer hin setzte er
Daß sich das Meer entfeste sehr,
Das tanzend hoch in Bogen sprang,
Und brüllte mit dem Wogendrang.

„Als wär' die Erde schier verpufft,
Verwehet ihr Getümmel all,
So sah man ringsumher nur Luft
Und Wasser und den Himmeleball.

Und sonst sah man den Manu bloß
Und noch die sieben Weisesten,
Wie sie im Meere mit dem Fisch
Gezogene Schiff' umkreiseten.

Der Fisch noch viele Jahreszeiten zog
Unermüdet im Meer das Schiff;
Und immer fort und fort er floß
Mit dem Schiff über Klipp und Riff.“

So gelangten die Seefahrer zum „Himavan“, dem „schneereichen“ Gebirge, allwo sie am Gipfel anlegen. Der Fisch aber entpuppte sich als Brahma, der „alles Sein mit Lieb' umschloß.“ Der Gott gibt Manu den Auftrag: alle Wesen zu erschaffen und Buße zu üben.

Aus dieser Erzählung erhellt, daß alle Wesenheit dem Wasser entstieg. In „Rama-

jana“ findet sich dann die weitere Anknüpfung. Der „Großherrscher“ ersteigt den Gipfel des Himavat (Himalaja) und gibt der Ganga (dem Himmelsgewässer) den Auftrag, die Erde zu befruchten.

Vom Himmel erst auf's Haupt Sima's,
Von da zur Erde gehend, ließ
Die Wasser Ganga dort laufen
Mit weithin schallendem Getrach.

Von Fischen und Schildkröten
In Scharen, und Delfinen auch
Erstrahlte rings der Erdboden,
Fallenden und Gefallenen,

Und welche nur durch Fluch waren
Vom Himmel auf die Erd' verbannt,
Die reinten sich in Fluthwasser
Und gingen wieder himmelein.

Und heiter alle Welt freute
Des Wassers sich, des glänzenden.
Und als Ganga als erster Erdenstrom zum
Meere kam,

Da tauchte sie, zur Bollendung
Des Werkes, auf der Hölle Grund.

Dort wohnten des Königs Ahnen, die göttergleichen Sagariden, welche in den Himmel einzihen durften,

So lange nun das Weltmeer sich
In dieser Welt erhalten wird.

Die Sagen von der Herabkunft der Ganga

und der Meerfahrt Manus zeigen, wie in den altindischen Theogonien die ersten kosmischen Wandlungen, die sich in Gottheiten verkörpern, vom Wasser ausgehen. Daraus wird erklärlich, wie die Dichter an dieser Vorstellung durch Jahrtausende festhielten und den allbelebenden Geist immer wieder über die Fluthen emporsteigen ließen. Ehe uns noch Kunde ward von den bösen „Dschinen“ der Araber, welche mitten im Sandocan dem Wüstenwanderer ferne Haine und Paradiesesgärten vorgaukeln, haben uns indische Märchen vom „Wasserscheine“ erzählt: liebliche Luftspiegelungen, welche Menschen und Thiere irreführen.

Die indische Sinthfluth-Mythe hat mit der biblischen und babylonischen große Aehnlichkeit. Es wird angenommen, daß alle drei Variationen derselben Urmythe der Fluthsage jener Akkaber entstammen, welche in der Kindheit der Menschheit eine bevorzugte Stellung einnahmen und gewissermaßen als Kulturvermittler zwischen Osten und Westen angesehen werden. In der assyrischen Fluthmythe tritt an Stelle des Noah der „wohlthätige Fisch“, der „rettende Fisch“, auch der „Fisch des Abgrundes“ genannt, was andeuten mag, daß hier eine Gottheit in Fischgestalt gemeint ist.

(Schluß folgt.)

im Verlage von N. S. Friedrichs in Elberfeld erscheinen wird. Die Zeitschrift, von der bereits die zwei ersten Nummern vorliegen, ist, soweit der Sport in Betracht kommt, weniger dem hohen Sport, über welchen die Leser im Wesentlichen nur auf dem Laufenden erhalten werden sollen, als vielmehr der Förderung des gymnastischen Sport gewidmet, jener Leib und Seele stärkenden Übungen, welche die aufwachsende männliche und weibliche Jugendwelt zu erfreuen, eine gesunde und lebensfrohe Generation zu erziehen helfen geeignet sind. Ihre vornehmste Aufgabe aber sucht die Zeitung in der Pflege aller Arten des häuslich-geselligen Spiels. Sie wendet sich deshalb in ihrem Prospekt mit Recht in erster Linie an die Teilnahme der deutschen Frauen, welchen sie einen Wegweiser an die Hand zu geben beabsichtigt, der es ihnen erleichtern soll, frisches, originelles Leben in unsere geselligen Beziehungen zu bringen und den guten Geschmack und der feinen Sitte auf diesem Gebiete zum Siege zu verhelfen. Ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes will die „Deutsche Sport- und Spiel-Zeitung“ sein, und wenn man die Mannigfaltigkeit der Phantasie und Gemüth in sinnigster Weise anregenden Beiträge aus bewährtesten Federn, die Fülle der Illustrationen zur Erläuterung ernster und beherzigenswerther Vorschläge, geistreicher oder humoristischer Anregungen, sinnreicher Räthselspiele und Aufgaben aller Art in's Auge faßt und dabei liest, daß der Abonnementspreis dieses wöchentlich im staatlichem Umfange und elegantester Ausstattung erscheinenden Journals pro Quartal nur 1.20 Mark beträgt, so kann man kaum daran zweifeln, daß Redaktion und Verlag auf dem sichern Wege sind, ihr Ziel zu erreichen.

(Tiroler landwirthschaftlicher Kalender.) Die landwirthschaftliche Landesanstalt zu S. Michele in Tirol hat im vorigen Jahre mit der Herausgabe eines Kalenders begonnen, um auf diesem praktischen Wege zur Hebung der Landwirthschaft und des Bauernstandes beizutragen. Der uns vorliegende zweite Jahrgang dieses Kalenders für 1885 enthält außer dem reichhaltigen eigentlichen Kalendarium das Programm der landwirthschaftlichen Lehranstalten zu S. Michele und Rothholz, eine große Zahl von Aufsätzen über Wein- und Obstbau, Ackerbau und Viehzucht, Düngerlehre, Kellereiwirthschaft, Hausgarten u. s. w. Im Anhang finden sich Stempel-, Post- und Telegrafentarif, Münzentabelle, Branntweinsteuer, Versicherungsweisen . . . Vier Erzählungen aus dem Landleben sorgen für belehrende Unterhaltung. Da der reiche Inhalt nicht bloß für Tirol recht werthvoll ist, wünschen wir dem Unternehmen den besten Erfolg. Der Tiroler landwirthschaftliche Kalender kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

(Ein merkwürdiger Vaterschafts-Prozess.) Der Bauersohn Nikolaus Meinert in Sterzing wurde von Katharina Mefner auf Erfüllung der Vaterpflichten geklagt und bei der diesbezüglichen Tagung wurde ein gerichtlicher Vergleich dahin geschlossen, daß die Klage sofort zurückgezogen werde, wenn Meinert, wie er behauptete, schwören werde, mit der Mefner niemals verkehrt zu haben. Diesen Eid hat Meinert sofort vor dem Bezirksgerichte Sterzing abgelegt und die Mefner erstattete die Strafanzeige wegen Meineides. Es gelang nun auch der Mefner, den Beweis eines verfanglichen Verkehrs zwar zu erbringen, allein der kritische Tag war zwei Tage vor der legalen Frist, wonach ungeachtet dieses Beweises die Erfüllung der Vaterpflicht nicht mehr besteht, weil das Gesetz diesen Termin auf dreihundert Tage vor der Geburt des Kindes einschränkt. Die Staatsanwaltschaft Bozen hat den Meinert des Meineides beschuldigt, allein das Kreisgericht hat ihn hievon ganz freigesprochen, weil bei dem Umstande, als für Meinert legal eine Pflicht nicht mehr bestand, durch den Eid weder die Rechte des Kindes, noch der Mutter verletzt werden konnten, daher wegen Abgang einer Rechtsverletzung auch der Thatbestand des Verbrechens nicht vorhanden sei. Die Staatsanwaltschaft erhob die Nichtigkeitsbeschwerde, in Folge welcher der Kassationshof das Urtheil des Kreisgerichtes Bozen aufhob, den Meinert des Meineides schuldig erkannte und ihn zum schweren, mit Faßten verschärften Kerker in der Dauer von zwei Monaten verurtheilte, weil er wesentlich falsch geschworen hat, und dies allein und nicht der Umstand maßgebend ist, ob durch

einen Eid die Rechte dritter Personen verkürzt werden können oder nicht.

Marburger Berichte.

(Zinsfuß der Sparkasse.) Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, soll in der letzten Direktionsitzung der hiesigen Gemeinde-Sparkasse der Beschluß gefaßt worden sein, dem Ausschusse die Herabsetzung des Zinsfußes für Hypothekendarlehen von 5 auf 4½% ohne Schädigung des Zinsfußes der Einlagen von 4% und zwar schon vom 1. Jänner 1885 an zu empfehlen.]

(Handelschule in Marburg.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat dem Inhaber der hiesigen Handelschule, Herrn Peter Resch, für dessen Privatschule eine Subvention von 400 fl. und für die kaufmännische Fortbildungsschule 300 fl. für das Kalenderjahr 1884 bewilligt.

(Personal-Nachricht.) Der Landeschulrath hat Herrn Raimund Hönig zum definitiven Oberlehrer und Leiter der städtischen Knabenschule ernannt.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurde beim hiesigen Stadtrath kein freies oder handwerksmäßiges Gewerbe angemeldet. Konzessionen zum Kleinvertrieb gebrannter geistiger Getränke erhielten: Lorenz Koroschek, St. Magdalena und innere Stadt, Herrengasse — Approvisoirungsmagazin der Südbahn, St. Magdalena.

(Gemeindevarzt.) Die Stelle des Gemeindevarztes in Leutschach wird zur Bewerbung ausgeschrieben. Mit dieser Stelle sind von Seiten dieser Gemeinde und des Bezirkes freie Wohnung und ein jährliches Einkommen von 380 fl. verbunden. Der Wirkungskreis des Arztes ist dort umfangreich und lohnend.

(Selbstmord.) Der Weinhändler N. Hoinigg von Buchenberg im Gerichtsbezirke Sibiswald hat sich bei Laak in der Save ertränkt.

(Im Walde gestorben.) Der Jagdaufseher von Brunsee, Josef Suppan, entdeckte im Walde zu Gosdorf eine frische Spur von Stiefeln, er verfolgte dieselbe, fand eine Hasenschlinge und an dieser Blutspuren. Bald traf Suppan den Auszügler Mathias Schickler an einer Kreuzung des Weges todt liegen. Verletzungen waren nicht bemerkbar, in der Schürze des Leichnams befand sich ein todtler Hase und daneben ein Knittel von Erlenholz. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Gehirnlahmung eingetreten.

(Scheue Pferde.) Gestern Vormittag wurden in der Kärntner-Vorstadt die vor einen Wagen gespannten Pferde des Herrn Simmert scheu und rannten in Galopp durch die Ländgasse der Draugasse zu, so daß die auf dem Wagen befindlichen Fässer mit Fökalmassen herabfielen und sich entleerten. Ein weiterer Schaden ist glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

(Erdichtete Tröstung.) Die Juden und die Bauern.) Aus Pettau schreibt uns ein Freund dieses Blattes: „Der hiesige Korrespondent der „Südt. Post“ hat wieder in der letzten Nummer seinen Mann gemacht. Es war demselben ein Artikel über den Pettauer Musikverein in der „Tagespost“ zu Gesicht gekommen und dies veranlaßte ihn rasch zur Feder zu greifen. In seinem Artikel werden die ohnedies in Pettau bedrückten Slovenen auf das lebhafteste vertheidigt und nimmt er namentlich das ohnedies kleine Häuflein der Offiziere, worunter sich einige Krainer befinden, sehr in Schutz. Damit diese durch die „Tagespost“ ja nicht veranlaßt würden aus der Citalnica auszutreten. In diesem langen Artikel wird viel Lärm geschlagen und kommt es schließlich so heraus als, ob sämtliche Offiziere Pettaus der national-kerikalen Partei angehörten. Großartige Täuschung! Denn wird auch die Bewohnerzahl der Stadt Pettau aus eigener Machtvollkommenheit sehr herabgesetzt, so lacht man doch allgemein über solche Erdichtung. Es ist noch nicht lange her, daß man Gelegenheit hatte, von der traurigen Lage der Citalnicamitglieder in der „Südt. Post“ zu lesen. Sie haben nämlich die Gast- und Kaffeehauskonzession nicht erhalten und sind auch alle möglichen Rekurse und Anstrengungen ohne Erfolg geblieben. Bald nachdem dieser Dichter seine Korrespondenz abgeschickt, muß er erfahren haben, daß sich zum größten Unglücke der Slovenen der Musikverein nicht aufgelöst. Jetzt sind wieder alle Projekte, vielleicht zum berühmten Gesangsvereine der Slovenen noch einen slovenischen Musikverein zu gründen, dann noch verschiedene

andere Vorspiegelungen zu Nichte geworden. Am Schluß des Artikels wird auch noch der Juden gedacht. Hier sieht man wieder, was ein solcher Parteiführer den Lesern des genannten Blattes klar machen will. Sind die Israeliten nicht zum Nutzen der Bauern? Erstere kaufen den Bauern all ihre Feldfrüchte u. zu guten Preisen ab und verschicken diese weiter. Was müßten die Bauern aus der Umgebung von Pettau beginnen, wenn niemand ihre Ernte abkaufen würde? Oder braucht die Bewohnerchaft der Stadt Pettau so viel? Wären die Juden nicht in Pettau so stark vertreten, wäre auch der Handelsverkehr gewiß kein so lebhafter. Es gibt in Pettau übrigens slovenische Heißsporne, welche auch sehr viel mit Juden verkehren. Diese Herren werden dem geehrten Korrespondenten auch sehr gut bekannt sein; wenn nicht, so sind wir zu jeder Zeit geneigt, ihm die Namen zu geben.“

(Theater in Pettau.) Von Pettau wird uns am 5. d. M. geschrieben: „Herr Direktor Zanetti von Marburg gab letzte Woche hier wieder Gastvorstellungen. Montag den 1. Dezember gelangte „Der Hüttenbesitzer“ zur Aufführung, bei schwachem Besuche, doch mit bestem Erfolge. Dienstag den 2. Dezember kam das von den kunstliebenden Theaterbesuchern allgemein besprochene Morré'sche Volksstück „s Nullerl“ zur Darstellung und wurde von den Zuschauern mit großem Beifalle aufgenommen. Das Haus war an diesem Abend bis zum letzten Plätzchen überfüllt. Des Marburger Orchesters und der Darsteller näher zu erwähnen, erlasse ich mir, da diese entschieden das beste Lob verdienen. Das kunstsinige Publikum war Herrn Zanetti für diesen Abend wirklich sehr dankbar und war das Verständniß um so leichter, je häufiger dieses Stück schon in verschiedenen Blättern besprochen worden. Die nächsten Vorstellungen werden am nächsten Montag und Dienstag stattfinden. Wenn man berechnet, welche große Kosten der Direktor zu decken hat, so soll man auch bedenken, daß es uns im heurigen Winter nicht gegönnt ist, ein ständiges Theater besuchen zu können; man soll daher jetzt die Gelegenheit benützen und das Unternehmen kräftig unterstützen.“

(Beaufständete Marktwaare.) Eine Bäuerin brachte gestern Selchwürste zu Markte, welche bereits in Verwesung begriffen waren und von der städtischen Marktpolizei beaufständet werden mußten.

(Kontrollwage) Seit gestern den 6. d. M. befindet sich an jedem Samstage auf dem Hauptplatze eine von Amtswegen aufgestellte Wage, welche den Käufern das Nachwägen der gekauften Waaren ermöglichen soll.

(Von unserer kranken Domuhr.) Mit nicht geringer Freude wurde Freitag Mittag bemerkt, daß sich die Zeiger unserer Domuhr wieder zu regen begannen, aber nicht lange währte das Vergnügen, denn nun zeigt sie schon wieder mit unermüdllichem Phlegma 5¼ Uhr. Trösten wir uns indeß, den Villachern geht es auch nicht besser, wie eine Notiz in der „Kärntner Allgemeinen Zeitung“ beweist, welche sich auch mit den chronologischen Uebelständen der Stadt befaßt. Es heißt darin zum Schluß: „Wir Villacher wissen zwar genau, „wie viel es geschlagen hat“, möchten aber doch gerne, daß unsere Thurmuhr einigermassen richtig funktioniere.“

(Disziplin in der gewerblichen Fortbildungsschule.) Das Benehmen der Zöglinge der gewerblichen Fortbildungsschule ist ein so tumultarisches, mitunter sogar gefährliches, daß bei jeder Unterrichtsstunde vier Sicherheitswachleute aufgeboden werden müssen, um die Ordnung vor und nach, ja selbst in der Schule leidlich aufrecht zu erhalten. Es ist schon vorgekommen, daß die Zöglinge trotz wiederholten polizeilichen Einschreitens eine bedrohliche Haltung gegen die Lehrer annahmen. Wir glauben, diesem Unfuge könnte nur von Seite der Lehrherren entsprechend gesteuert werden, wenn sich dieselben entschließen würden, vorkommenden Falles ganz energisch einzuschreiten.

(Pettauer Turnverein.) Dieser Turnverein hat wie alljährlich so auch heuer beschlossen, einen Weihnachtsabend zu veranstalten und wird derselbe am 21. Dezember in den geräumigen Lokalitäten des Herrn Murschek abgehalten.

(Krankenhaus.) In Cilli ist die Erweiterung des allgemeinen Krankenhauses nothwendig und hat der Landesauschuß das Bauamt beauftragt, einen Plan sammt Ueberschlag der Kosten auszuarbeiten.

(Kasino in Pettau.) Die Direktion des Kasinovereines in Pettau sorgt auch für gemüthliche Abende, welche noch vor Jahresabschluss stattfinden werden und zwar: Sonntag den 7. Dez. Tombola mit Musik — Sonntag den 14. Dez., Generalversammlung in den oberen Kasinokalitäten um 4 Uhr Nachmittags — Mittwoch den 31. Dez. eine Sylvesterfeier.

(Kasino.) Heute findet im hiesigen Kasino ein Gesellschaftsabend mit Tombola und Tanz statt.

(Unterfeirische Väder.) Die Kurmusik in Neuhaus wird im Frühjahr neu vergeben. Betreffs der Bedinungen ertheilt die Direktion (Graz, Hartiggasse) Auskunft.

(Praktisches Schuhwerk.) Der hiesige Schuhmachermeister Herr R. Mayr, Kärntnerstraße Nr. 26, verfertigt sogenannte „Schuhwärmer“, welche sich zu allen Arten Schuhwerk, besonders für Schulkinder empfehlen und nicht allein gegen Kälte schützen, sondern auch bei Glätteis sicheres Gehen ermöglichen. Muster stehen beim Erzeuger zur Ansicht.

Theater.

(—g.) „Die große Glocke“ betitelt sich das neueste Lustspiel Oskar Blumenthals, das Donnerstag den 4. Dezember zum ersten Male zur Ausführung gelangte und einen achtungswerthen Erfolg errang. Das vortreffliche Stück geißelt das moderne Kellamwesen, welches mit einer großen Glocke verglichen wird, die Verdienst und Begabung übertönt und Halbheiten berühmt macht, und bezeichnet die Frauenzunge als den Klöppel, der die große Glocke in Bewegung setzt. So wird mittelst derselben einem jungen Bildhauer zu einem gemachten Erfolge verholfen, der aber wieder in sich zusammenfällt, sobald er von den verschiedenen freundschaftlichen Machinationen hört, die zu seinen Gunsten stattfanden. Das ist der Kern der Handlung, um den sich eine Reihe heiterer Episoden gruppieren, die dem Stücke einen angenehm wirkenden Lustspielzauber verleihen. Die Charakteristik der Personen ist ergötzlich gehalten und der witzige Dialog unterhält andauernd. Die hiesigen Verhältnisse bringen es mit sich, daß der Erfolg des feinen Lustspieles nicht so durchschlagend wie an anderen Bühnen war, dessenungeachtet müssen wir der Direktion danken, daß sie uns mit dieser Novität so schnell bekannt machte. Ein rascheres und sicheres Zueinandergreifen der Mitwirkenden hätte den Erfolg wesentlich gehoben und ist im 1. Akte geradezu unerläßlich. Große Heiterkeit erregte Herr Ruder als Konsul Sundermann, und dessen Gemahlin Constanze, dargestellt von Frau Thomas-Söld, that, was in ihren Kräften lag. Fr. Herz (Ells) war dieses Mal eine zu unbedeutende Partie zugefallen, als daß sie ihre Vorzüge hätte zeigen können. Fr. Ewald wußte sich als Baronin Erna im 3. Akte Beifall zu erringen, ist aber für diese Rolle nicht vollkommen geeignet. In distinguirter Weise repräsentirte sich Fr. Fiedler als Ottilie. Herr Sprinz (Wurmer) ließ das nöthige Leben vermissen, das schon im 1. Akte entscheidend auf die Handlung wirkt. Herr Krüger fand sich in die Rolle des Bonvivant Theobald gut hinein und partiepirtete an dem Erfolg der Liebeszene im 3. Akte. Herr Dornegg (Eberhardt) beherrschte mit Sicherheit seinen Text und spielte mit Geschick und Temperament. Herr Steinert charakterisirte den Professor Ludovic in Spiel und Maske gleich gut. Eberhardt's Mutter ward durch Fr. Huemer entsprechend vertreten.

(Literatur- und Kunstnachrichten.) Georg Ebers hat trotz eines empfindlichen körperlichen Leidens einen neuen Roman „Serapis“ vollendet, welcher vor Kurzem erschienen ist. — Dem Dichter Vergilius Maro ist in der Borghesiana bei Mantua ein Denkmal gesetzt worden, welches vor wenig Tagen feierlich enthüllt wurde. — Die ehemals gefeierte Ballerine Fanny Elßler, die nun im hohen Alter in Wien gestorben ist, hinterläßt kein so fabelhaftes Vermögen wie man annahm, sondern nur 80.000 Gulden. Zur Zeit ihrer Thätigkeit zahlte man eben den Korpyhäen noch nicht jene horrenden Gagen, wie sie heute schon Künstler zweiten und dritten Ranges beziehen. — Am Budapester Nationaltheater kam am 4. ds. M. Moriz Jokai's Drama „Ein Goldmensch“ zur ersten Aufführung und gestaltete sich die Vorstellung zu einer großartigen Ovation für den Dichter. — Eduard Brügner hat die Zahl seiner köstlichen Mönchsbilder um

eines „Klostergastfreundschaft“ vermehrt. — Leopold Schefer, der Dichter des „Laienbrevier“ hat kürzlich auf seinem Grabe in Muskau ein bescheidenes Denkmal erhalten. — Demnächst wird eine bisher unbekannt Handschrift von Theodor Körner im Druck erscheinen, welche Lieder und Liebesgrüße an die Schauspielerin Toni Adamberger enthält. — Homer wird nun auch salonsfähig. Am 8. d. M. wird nämlich Josef Lewinsky in Wien ausgewählte Stücke aus der „Odyssee“ zum Vortrag bringen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 30. Nov.

(Brandlegung. Betrug und öffentliche Gewaltthätigkeit.) Der 48 Jahre alte Grundbesitzer Martin Lenart von Voduze wollte sich dadurch bereichern, daß er Realitäten theils aus freier Hand und theils im Exekutionswege ankaupte und dieselben durch dritte Personen in Brand stecken ließ, wobei er es derart einrichtete, daß er sein Alibi während der Zeit des Brandes durch Zeugen nachweisen konnte. Natürlich hatte er die für die Flammen bestimmten Objekte bei der einen oder bei der anderen Versicherungsgesellschaft recht hoch, zum größten Theile über den wahren Werth versichert. Es gelang ihm dies einigemal, bis er endlich vom Schicksale in Gestalt des Strafgesetzes ereilt wurde. Die dem Feuer geopfert Gebäude bestanden aus einem bei der Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest um 390 fl. versicherten Weingarthaus in Sele, welches am 21. Juni 1884 der 72 Jahre alte Unterstandnehmer Martin Raditsch über Aufforderung des Martin Lenart in Brand gesteckt hatte; ferner 1878 die von den Eheleuten Tschetrit in Jahre 1878 erkaufte, zu Vaduce gelegene, um 700 fl. versicherte Realität, bestehend aus dem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, dann 1883 ein Weingarthaus sammt Keller zu Sele, versichert um 290 fl. Beide Objekte wurden durch nicht eruirte Persönlichkeiten auf sein Geheiß in Brand gesteckt. Die Versicherungssummen hatte er jedesmal ausbezahlt erhalten, weil er es verstand, von den Gemeinden die bezüglichen Schuldschuldenszeugnisse sich zu erschleichen. Durch diese Brände wurde aber auch fremdes Eigenthum, nämlich Stroh- und Futtervorräthe und andere Utensilien vernichtet. Er hat aber auch vor ungefähr zwei Jahren seinen Einwohner Martin Raditsch, um von demselben das Geständniß eines Diebstahls zu erpressen, mißhandelt. Martin Lenart, über welchen, wenn er sich eine Realität ankaupte, das geflügelte Wort in Umlauf kam, „jetzt wird's bald wieder brennen, weil Lenart ein Haus gekauft hat“, genießt einen sehr schlechten Leumund, denn er wird als rechthaberisch, gewaltthätig und roh geschildert. Nach dem Wahrspruche der Geschwornen wurden beide Angeklagte zu schwerem Kerker und zwar Martin Lenart zu 10 Jahren und Martin Raditsch zu 3 Jahren verurtheilt.

Letzte Post.

Im Klub der Vereiniaten Linken wurde ein Antrag, betreffend die Regelung der Tarife für den Getreidetransport angemeldet.

Der Justizauschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf, betreffend Aufhebung der Hauskommunionen in der Militärgrenze als Grundlage für die Einzelberatung angenommen.

Im Deutschen Reichstag hat sich die aus hundert und achtzig Mitgliedern (zumeist Konservativen und Ultramontanen) bestehende „freie wirtschaftliche Vereinigung“ konstituirte und drei Ausschüsse — für Getreidezölle, Industriezölle und Währungsfrage — gebildet.

Die Kriegspartei in Petersburg widersetzt sich dem Antrage des Grafen Tolstoi, den Belagerungszustand am 14. März aufzuheben.

Die schweizerische Bundesversammlung hat die bisherigen Mitglieder des Bundesrathes (radikal) wiedergewählt.

Dem französischen Handelsminister wurden Petitionen von Arbeitern überreicht, die sich gegen jede Maßregel aussprechen, durch welche Brod und Fleisch vertheuert würden.

Der belgische Kriegsminister zieht die Vorlage über die Heeresreserve zurück.

Der englische Marineminister hat für die Kriegsflotte einen außerordentlichen Kredit von fünf Millionen Pfund Sterling gefordert.

Berichtigung.

Mit Bezugnahme auf das Eingefandt vom 3. d. M. erlaubt sich die unterfertigte Leitung folgende Berichtigung einzurücken:

An der Knabenschule wurden in letzterer Zeit, da die Zeitangaben der hiesigen Uhren differirten, keine Schüler aus Ursache des Zuspätkommens nach dem Unterrichte strafweise zurückgehalten, daher die apostrophirten „armen Geschöpfe“ nur in der Phantasie des muthwilligen Inserenten existiren. Hier die einfache Begründung: Die Realschuluhr wird auftragsgemäß um 10 Minuten der Bahnuhr vorgebracht; wenn daher gewissenhafte Eltern aus der Grazervorstadt ihre Kinder umsoviel Minuten vor dem Stundenstöße 8 oder 2 Uhr vom Hause weggeschickten, so konnten sämtliche ordentliche Kinder noch rechtzeitig eintreffen.

Die Stadtuhr ging der Realschuluhr um 16 Minuten vor, und konnten Kinder, welche selbst erst um 8 oder 2 Uhr aus der Kärntnervorstadt weggegangen wären, auch noch rechtzeitig an der Anstalt eintreffen.

Wohl aber hatte die Anstalt mit dem Uebelstande zu kämpfen, daß die Kinder viel zu früh kamen, wovon sich so mancher Passant überzeugt haben dürfte.

Selbstverständlich gilt das Gesagte nicht auf Gewohnheitsnachzügler; für solche gibt es keine Uhr, keinen Stundenstöße, und — begänne der Unterricht um 10 Uhr, sie kämen gewiß erst um 1/11 Uhr.

Die Knabenschulleitung. R. König.

Eingefandt.

Der „Null Anerl“.

Volksstück mit Gesang von Karl Morré.

Man darf nur auf den Kassenerfolg d. s. Stückes hinweisen, um den Beweis erbracht zu haben, daß das Stück in Marburg auch gefallen hat.

Wenn auch auf das vorzügliche Spiel der Akteurs ein großer Theil des Erfolges gerechnet wird, wenn einzelne Figuren des Stückes allein Unterhaltung für einen Abend gewähren können, so liegt doch der von dem Publikum anerkannte Werth des Null Anerl in der aus dem Leben gegriffenen Handlung des Stückes, in den vom Herzen kommenden, wieder zum Herzen gehenden Tönen, die in demselben angeschlagen werden, in der einfachen, ungezierten und wahren Sprache, mit welcher unser Volkschriftsteller Herr Karl Morré seine Figuren ausgestattet hat, in der edlen Tendenz des Stückes die echte deutsche Treue ihren Lohn finden läßt. Speziell ein Alpenländer muß sich von dem lebenswahren Bild hingerissen fühlen; er muß sich sagen, ja wirklich, so ist's bei uns zu Hause, man kann lebende Originale zu den vorgeführten Figuren finden. Möge Herrn Morré die Anerkennung, welche ihm zu Theil geworden, zum Fortschreiten auf der betretenen Bahn aufmuntern, möge er auch entsprechende pekuniäre Entlohnung für seine hochgeschätzte Arbeit finden.

In Bezug auf die Darstellung haben die größeren und kleineren Talente der Bühne weder Mühe noch Fleiß gespart. Anerl, die Titelfigur, an welche sich die eigentliche Handlung anlehnt, Held und Heldin der Liebesgeschichte, der täppische Knecht, der starrköpfige Vater, der Bösewicht, alle entledigten sich ihrer Aufgabe vorzüglich. Nur wenn man in kleinere Details eingeht, findet man auch etwas, was besser anders sein könnte. So fällt eine weibliche Figur unter dem Dienstonale auf, deren prächtige Erscheinung im Kostüme etwas zu sehr an die Operette erinnert; es ist im Widerspruch mit der Tendenz des Stückes und man kann nicht mit dem Null Anerl das feste Vertrauen haben, daß Gabi nicht doch noch über den Felsen springt, nachdem er ihr das Busentuch entwendet hat, denn was für Gabi recht, muß für die Hanni billig sein.

Marburg.

P.

An edle Menschenfreunde.

Ein absolvirter Gymnasialschüler, welcher zu arm ist, um seine Studien fortsetzen zu können, bittet um Beschäftigung als Instruktor, Hauslehrer oder Schreiber. Aufträge übernimmt die Redaktion dieses Blattes.

Ein Glückskind.

Von Marie v. Rosłowska.

(21. Fortsetzung.)

„Ist das Wahnsinn oder — Eifersucht?“ schloß es durch Olga's Sinn. „Nun, zu letzterer fehlt wahrlich jeder Grund!“ Laut sagte sie dann herbe: „Wenn sie nicht Zeit haben — Adieu!“ Sie gab das Zeichen zum Weiterfahren, der Kutischer ward jedoch eben von der anderen Seite angerufen und zügelte noch die ungeduldigen Pferde.

Olga entsetzte sich wahrhaft vor dem Ausdruck von Seelenpein und Verzweiflung, der nun in den verzerrten Zügen der Mätlerin zuckte. Sie bereute ihre Unbesonnenheit und wandte sich un-muthig ihrem heraneilenden Vetter zu.

„Welch' glücklicher Zufall, theuere Olga!“ rief Ellern, dicht neben den Wagenschlag herantretend. „Sie nehmen mich doch mit?“ Er gab dem Kutischer der Droschke, aus welcher er gesprungen war, die Adresse für das Gepäck an und stieg schnell zu Olga ein — zuzufahren befehlend.

Die Begegnung gewährte Olga große Erleichterung, selbst die Vertraulichkeit Ellern's war ihr angenehm — mußte das unselige Wesen so doch von dieser grenzenlosen Thorheit zurückkommen. Ihre Begrüßung des Ankömmlings war daher viel freundlicher, als unter anderen Verhältnissen.

Während die Pferde anzogen, sah Olga sich nach Mathilde um und wollte laut aufschreien, denn diese machte eine Bewegung, sich vor den Wagen zu werfen. Aber sie waudte sich doch noch rechtzeitig ab und eilte davon.

„Eine Umwandlung von Ohnmacht, woran sie zu leiden scheint“, beruhigte sich Olga. Als sie durch einen Rückblick vergewissert war, es sei kein Anlauf um die Niedersinkende entstanden, diese biege vielmehr eilenden Schrittes um die Ecke, lauschte sie aufmerksam den Schilderungen des „Vetters“ von der Hauptstadt an der Seine, die, trotz des unglücklichen Krieges, doch in gewissem Sinne die Hauptstadt der Welt geblieben; ohne Widerspruch ließ sie es geschehen, daß er den Kutischer durch den Thiergarten fahren ließ. Im offenen Wagen, unter den Augen aller Welt, die mit Neid auf sie blickten, fühlte sie sich behaglicher in einem tête-à-tête mit ihrem Zukünftigen, als daheim in den engen Mauern, jedem fremden Blick entzogen. Das Alleinsein zu zweien ist nur Liebenden erwünscht.

X.

Die Spazierfahrenden kehrten am Wasser zurück. So theilnehmend sich Olga auch gegen Ellern zeigte, fand sie doch Zeit, alle Neußerlichkeiten wahrzunehmen. Daher entging ihr auch nicht die Gruppe Leute am Ufer, die erregt durcheinander sprachen. „Was ist geschehen?“ fragte sie, sich hinausbeugend.

„Jemand ist ins Wasser gesprungen, — taucht da eben wieder auf!“ war die Antwort.

„Aber so helfst — rettet doch!“ rief sie.

Niemand konnte schwimmen und ein Kahn war nicht zur Hand.

„Es ist ein Frauenzimmer! Die Röcke halten sie über Wasser!“ hieß es.

„Wozu habe ich schwimmen gelernt? Wenn niemand sonst da ist —“ Olga verließ den Wagen und eilte zum Ufer.

Ellern hatte schon den Rock abgeworfen. „Welcher Einfall, Olga! Ueberlassen Sie mir das. Aber sorgen Sie, wenn mir ein Unfall zustoßen sollte, für rechtzeitige Hilfe, denn dabei das Leben zu lassen, habe ich gar keine Lust, mit wie romantischem Nimbus das auch mein todtes Haupt kränzen würde. Vrr — wie kalt!“

Der Scherz in diesem Augenblick verlegte Olga und doch blickte sie voll Verwunderung und auch voll Sorge der eleganten Gestalt nach, die so leicht die Wellen theilte. Es waren Leute nach einem Kahn stromabwärts geeilt und in wachsender Spannung folgte Olga ihnen und schaute nun mit klopfendem Herzen und stockendem Athem auf die Wasserfläche. Der Schwimmer war verschwunden, um der mit einem Angstschrei Versunkenen nachzutauken, und die Pause, bevor er wieder heraufkam, war selbst für die fremden Zuschauer ungemein aufregend.

„Da war er — endlich! Und nicht allein!“ Olga empfand nicht nur Freude, sondern auch eine Regung von Stolz auf den Vetter und

Bräutigam. Er war doch ein tüchtiger Mensch, und die Achtung, die sie ihm zollen mußte, warf einen Sonnenstrahl auf ihre Zukunft, die bisher ja nur von Gasstrahlen und Wachslichtern erhellt gewesen.

Die Selbstmörderin umklammerte ihren Retter so krampfhaft, daß sie eine Bewegung verhinderte, oder war es der Blick auf ihr Gesicht, der ihn lähmte? Er versank mit ihr und obgleich er sich wieder emporarbeitete und mit Anstrengung aller Kräfte arbeitete, war der Ausgang doch sehr ungewiß.

Glücklicher Weise kam im kritischen Moment Hilfe. Nach kurzer Zeit befanden sich Beide im Boot und dann am Ufer, — sie starr und leblos und seinen Arm so fest umklammernd, daß er sich nur mit Gewalt losreißen konnte — er schwer athmend und halb betäubt.

Mühsam seine Befinnung zusammenraffend, fand Ellern nicht die Kraft zu einem Scherze, obgleich er viel darnun gegeben hätte, unbefangen zu erscheinen.

„Fahren Sie nach Hanse, Olga“, sagte er mühsam, „das ist kein Anblick für Sie!“

Da Olga sich nicht zurückhalten ließ und mit der Frage: „Ist sie todt?“ der Unglücklichen selbst Beistand leisten wollte, wandte er sich schändernd ab, um seinen Rock anzuziehen.

Ein Blick in das verzerrte Antlitz der Lebensüberdrüssigen bestätigte Olga, was sie schon beim Anblick dieses prächtigen dunklen Haares mit ahnendem Schrecken durchblitzt hatte — es war Mathilde, die Abmietherin der Heller!

„In meinen Wagen und zum nächsten Krankenhanse!“ gebot Olga ohne Besinnen und legte die Börse in die Hand eines der Umstehenden, der zum mitfahren sich bereit zeigte.

Ihr Kutischer war nicht erbaut davon, daß der theure Sammetüberzug ruiniert wurde, wagte aber keine Widerrede und verspach, den Herrschaften den nächsten ihm begegnenden Wagen zu schicken.

Den Leuten, die bei dem Rettungswerk förderlich gewesen, gab Olga ihre Adresse, damit sie sich eine Belohnung holen könnten und dann nahm sie den Arm des triefenden und zähneklappernden Vetters. „Kommen Sie rasch — Sie erkälten sich sonst — Sie hätten lieber zum Kutischer aufsteigen sollen, bis Sie einen Wagen fanden. — Ich danke Ihnen!“ setzte sie leise und seine eiskalte Hand herzlich erfassend hinzu.

Mit einer gewissen Heftigkeit wies er ihren Dank zurück.

Wie bescheiden und zartfünnig! Sie fühlte sich ihm doppelt verpflichtet. Zu denken, daß es eigentlich ihre — Nebenbuhlerin war, die —

Stumm, gedankenvoll und verwirrt schritt das Paar neben einander her, bis sich zwei in höchster Droschkeneile herbeikommende Fuhrwerke näherten.

„Nochmals Dank, lieber Ellern! Und thun Sie für sich, was nothwendig ist, damit Ihr muthiges Werk Ihnen keinen Schaden bringe“, sagte Olga mit wahrhaft bezaubernder Sorglichkeit.

Fast scheu und doch durchbohrend, als wolle er alle Falten ihres Innern durchschauen, streifte sie Ellerns Blick. Dann sagte er leise: „Ich danke Ihnen, Sie große Seele!“

Er ließ es sich nicht nehmen, ihr in die besterhaltene der Droschken zu helfen, und während dann Jeder von ihnen möglichst rasch nach Hause gerüttelt wurde, fragte sich Olga, weshalb sie eine große Seele sei? Sie zerbrach sich nicht weiter den Kopf über diese an sich recht hübsche Vorstellung, sondern dachte vielmehr an Ellern, der durch seine That wesentlich in ihrer Achtung gestiegen war.

Ihre Gedanken sowohl, wie ihre Gemüthserschütterung, die sich erst nachträglich geltend zu machen begann, hinderten sie dennoch nicht, das ungewohnte Rütteln des mehr als bescheidenen Gefährts recht unangenehm zu empfinden. Wie anders fuhr sich's in ihrer weichen, bequemen Equipage! Ja, wie mochten die Leute sich überhaupt in solchen Marterkästen das Hirn erschüttern und die glänzende Stelle des fahlen Plüsches — wer mochte darauf schon Alles gesehen und sie niedergedrückt haben? Mit einer Art Grausen raffte das verwöhnte Gründerkind, als wolle es sich vor unliebsamer Berührung schützen, das Kleid zusammen und war froh, endlich erlöst zu sein.

Frau Heller harrete noch; nicht gerade geduldig — im Gegentheil — aber sie harrete und

hätte es bis zum Abend gethan. Da sie die junge Dame indeß nicht in einer Droschke vermuthete, sondern nach der Equipage, in der sie weggefahren war, ausguckte — zu hören waren die Gummiräder ja so wenig — stieg Olga von ihr unbetmerkt aus.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Stoff und Kraft in der menschlichen Arbeit oder die Fundamente der Produktion.

Von Dr. H. Schwarz, Professor an der technischen Hochschule in Graz. (In 17 Lieferungen à 30 kr. A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Recht tüchtig schreitet dieses gebiegene Werk vor, dessen wir schon lobend zu gedenken Gelegenheit hatten. Die soeben ausgegebenen Lieferungen 6 bis 10 führen das umfassende Gemälde der industriellen Thätigkeit fort und beschreiben z. B. in einer ausführlichen Abhandlung das Wesen und die Wirkungen des Dampfes, die Prinzipien der Destillation und Gaserzeugung, die Beseitigung schädlicher Gase, die Erzeugung der Schwefelsäure, Salzsäure, Chlor u. s. w. Hieran schließt sich die chemische Industrie in den Gebieten der Malz- und Geseffabrikation, der Wein-, Bier- und Alkohol-Industrie, Essigerzeugung und Konservierungsmittel. Die Technologie der Wärme findet eine ganz besonders eingehende Beachtung und wird das Gebiet der Heizung, der verschiedenen Prozesse des Schmelzens, des Gusses, der Formgebung durch Wärmewirkung leichtfaßlich besprochen. In dem Abschnitte „Gup-Operationen“ erklärt der Autor dieses umfassende Gebiet in der Metall-, keramischen und Kunst-Industrie. Das Werk bietet also eine ganz außerordentliche Reichhaltigkeit, die demselben eine weite Verbreitung und bedeutenden Erfolg sichern. Die Verlags-handlung (A. Hartleben's Verlag, Wien) liefert Jedermann die erste Lieferung zur Probe und zweifeln wir nicht, daß sich Jeder dann zum Fortbezuge des so anregenden und belehrenden Werkes entschließt. Dasselbe ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Joh. Nep. Vogl's Volkskalender für 1885.

41. Jahrgang. Redigirt von August Silberstein. Mit zahlreichen Illustrationen. Broschirt 65 kr.

In elegantem Leinwandband 1 fl.

Ein Jahrbuch, das sieben Erzählungen nebst Poesien von Meistern und beliebten Namen bringt, ist schon hierdurch unübertrefflich begehrenswerth, abgesehen von seinen weiteren prächtigen Leistungen. Die Geschichte „Der alte Schatz“ von August Silberstein ist, kurz gesagt, ein wahrer Herzens- und Geisteschatz. Es folgt „Gnaden der Liebe“ von E. M. Vacano, welche das Interesse gefangen nimmt. F. J. Proschko bringt mit „Ein österreichischer Hercules“ einen historisch merkwürdigen Vorgang plastisch anschaulich in Erinnerung. Die Erzählung aus dem österreichischen Marineleben „Brigg Aeolus“ von Kapitän Heinrich Littrow gewährt anziehende Einblicke in ein bisher unentdecktes Gebiet. „Die unglücklichen Glücklichen“ von Bohrmann-Niegen lösen in spannender Weise ein Seelenräthsel. Alles Genannte hat heimischen Boden in verschiedenen Theilen des Reiches. Und „Der Spiritismus bei Herrn Mayer“ von E. Frey und „Ein Mondächtiger“ aus dem Ungarischen des Moriz Jokai bringen selbst den Hypochonder den Humor wieder. P. K. Rosegger und Anton Klesheim wenden sich im gemüthlichen Dialekte wirksamst an uns, von Lektam ist sein Lektas eine anziehende Erinnerung. Nun folgen noch die interessante Belehrung „Die Schlaueit der Pflanzen“ von Fr. Amthor, „Sprüchlein vom Haus für's Haus“ von B. Bichler, reizende Gedichte von August Silberstein, zu dessen „Abendfeier der Liebe“ Rudolf Weinwurm eine populär-schöne Melodie bietet, schließlich die „Rückblicke auf 1883-84“. All das mit zahlreichen ausgezeichneten Bildern, nebst einem vorangehenden Kalender-Nachschlage und Notizbuch, und es bleibt somit wahrhaftig kein Wunsch übrig, der hier bei so billigem Preise nicht schon und reichlich erfüllt ist.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Man lese!

Vollblütigen Personen und denjenigen, welche an Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfällen, Blähungen, Verstopfung u. leiden, werden die rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandl's Schweizerpillen rasche und sichere Hilfe bringen. Die allseitig empfohlenen ächten Apotheker R. Brandl's Schweizerpillen sind per Schachtel 70 Kreuzer erhältlich in den Apotheken.

Als bestes, billigstes und zweckmäßigstes Weihnachts- und Neujahrs-geschenk können wir die Claviere der renommirten Firma A. Thierfelder, Wien, bestens empfehlen.

Wir machen auf die in unserem heutigen Blatte enthaltene Annonce „Brunner Salvator-Bier“ aufmerksam und bemerken, daß dieses sich eines bedeutenden Konsums und Renommés erfreut und von ärztlichen Autoritäten besonders für schwächliche Personen und Kinder als nahrhaft und stärkend empfohlen wird.

Sicht- und Rheumatismusleidenden, denen ernstlich daran gelegen ist, ihre Leiden gründlich geheilt zu wissen, kann der Gebrauch des echten Wilhelm's antiarthritischen, anti-rheumatischen Blutreinigungsthee, dessen Erzeuger Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, bei der Ausstellung in Melbourne mit der goldenen Medaille und Spezial-Erwähnung, d. i. der höchste Preis, ausgezeichnet wurde, nicht genug empfohlen werden. Preis per Packet 1 Gulden, Packung 10 Kr. Broschüre über die Heilerfolge der letzten 12 Jahre franko und gratis. Zu beziehen bei Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, und durch alle renommirten Apotheken und Droguenhandlungen. Hauptdepot für Marburg bei Herrn Alois Quandest.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Bücherverzeichniß von A. Hartleben's Verlag in Wien bei.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der wohlrenommirten Firma **M. Stein in Hamburg und Valentin & Co., Hamburg**, die **Hamburger Geld-Lotterie** betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publikums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Die Kanzlei der Metallarbeit.-Genossenschaft

1458 befindet sich **Webergasse Nr. 5**, ebenerdig rechts und ist für Parteien an Wochentagen von 1-2 Uhr Mittags, an Sonn- und Feiertagen von 1/2 11-12 Uhr Mittags offen.

Maschinriemen

aus bester Qualität Kernleder, in jeder Dimension, so auch **Maschinriemenhäute** sind stets am Lager in der (1098

Lederhandlung des Alex. Rosenberg,
Marburg, Burggasse 2.

Verstorbene in Marburg.

29. Nov.: **Jauernig Johann**, Tagelöhner, 51 J., Bancalarigasse, Lungenlähmung; **Zimmerer Theresia**, Bahnkonduktorsfrau, 27 J., Mühlgasse, Bauchfell-Gedärm-Entzündung. 30.: **Brillaj Franz**, Greisler, 57 J., Kärntnerstraße, Lungenemphysem; **Petuar Amalia**, Cafefrietochter, 7 1/2 J., Domplatz, Zehrfieber. 2. Dezemb.: **Kühár nothget**, Maria, Dienstmagd'stochter, 7 Stunden, Bittninghofgasse, Lebensschwäche. 3.: **Lapic Franz**, Bahnamtsdienerssohn, 10 Mon., Frierstraße, Lungenkatarrh; **Buga Franz**, Bahnarbeiterssohn, 2 1/2 J., Flößer-gasse, Scharlach. 4.: **Mayer Josef**, penf. Gerichtsdienner, 70 J., Domgasse, Lungenemphysem. 5.: **Serneck Anna**, Advokaten'stochter, 8 J., Fabriksgasse, Scharlach; **Wadebersek Anton**, Dienstmagd'ssohn, 3 Wochen, Czergierplatz, Trismus neonatorum. — Im allgemeinen Krankenhause: 29. Nov.: **Stern Mathias**, Knecht aus Marburg, 61 J., Paralysis vesicae. 2. Dez.: **Brauhart Maria**, Tagelöhnerin aus Brunndorf, 64 J., Caries. 3.: **Blasjutti Valentin**, Maurer aus Kappel, 52 J., Phämia; **Schieder Katharina**, Wingerin aus Elemen, 58 J., Pneumonia; **Sket Johann**, Tagelöhner aus W. Feistritz, 20 J., Tuberc. pulm.

Theater- u. Casino-Verein Marburg.

Sonntag, 7. Dezember 1884:

Tombola mit Tanz.

Beginn 8 Uhr. (1474)
Das Comité.

Gambrinushalle.

Sonntag, 7. Dezember 1884:

CONCERT

2110) von der vollständigen
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
Joh. Handl.

Anfang 7 Uhr. Entrée 20 Kr.

Reininghauser Bierkeller.

Montag, 8. Dezember:

CONCERT

des beliebten Salon-Quartetts.

Anfang halb 8 Uhr.
Hiezu macht die höfliche Einladung
Achtungsvoll **Anton Zettel.**

J. Rupprich's Restauration

Tegethoffstrasse Nr. 31.

Jeden Sonntag feine Bratwürste.

Zugleich empfehle ich guten Tischwein
1883er Liter 24 Kr. Tafelwein 1875er
Liter 40 Kr. (1471)

Nr. 1035. (1466)

Ausschreibung.

Die Bezirksvertretung hat in ihrer Sitzung vom 17. November 1884 die Errichtung eines Stipendiums an der landschaftlichen Obst- und Weinbauschule beschlossen und hiefür den Betrag von 120 fl. bestimmt, welcher entweder ganz für einen Jüngling zur Auszahlung kommt oder in zwei Theilstipendien à 60 fl., in welchem Falle der Stipendist den Betrag von 60 fl. pr. Jahr noch aufzuzahlen hat. — Gesuchsteller haben ihre mit dem Taufscheine, Impfungs- und Gesundheitszeugnisse und Nachweis der absolvirten Volksschule belegten Gesuche bis 15. Jänner 1885 hieramts zu überreichen und ausdrücklich zu bemerken, ob sie im Stande sind, für den Fall, als der Bezirks-Ausschuß obigen Betrag für zwei Theilstipendien bestimmen würde, die erforderliche Aufzahlung zu leisten. — Die Bewerber müssen das 17. Lebensjahr überschritten haben.

Das Schuljahr beginnt mit 1. März 1885 und dauert bis 28. Februar 1886.

Bezirks-Ausschuß Marburg
am 28. November 1884.

Der Obmann: Dr. Jos. Schmiderer.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg gelangen mit Beginn des nächsten Schuljahres d. i. mit 1. März 1885 sieben ganze und ein halbes landschaftliche Stipendien zur Verleihung, wobei vorzugsweise Söhne von Weingartbesitzern berücksichtigt werden, welche seinerzeit die väterliche Wirthschaft zu übernehmen bestimmt sind.

Die Bewerber um diese Stipendien müssen mindestens 17 Jahre alt, körperlich gesund, geimpft, ledig, unbescholten und im Besitze jener Kenntnisse sein, welche in der Volksschule gelehrt werden. (1472)

Die mit dem Taufscheine, Sitten- und Gesundheitszeugnisse, dem Impf- und Heimats-scheine, dem Schul- und Dürftigkeitszeugnisse belegten Gesuche sind vom Stipendiums-Bewerber persönlich der Direktion der Landes-Obst- und Weinbauschule bis längstens 15. Jänner 1885 zu überreichen.

Graz am 1. Dezember 1884.

Vom steierm. Landesauschusse.

1469



Mit tiefem Schmerze zeigen wir an, dass unser siebenjähriges geliebtes Kind

Anna

nach kurzem schmerzlichen Leiden am 5. Dezember in ein besseres Jenseits abberufen und am 6. bestattet wurde.

Dr. Johann u. Josefa Serneck.

Promessen

zu allen Ziehungen sind zu haben in der
Wechselstube (1468)
der Marburger Escomptebank.

≡ Echter ≡

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Originalflaschen und zu Originalpreisen bei den Herren **Jos. Bancalari**, Apotheker und **Alois Quandest**, Delikatessenhandlung in Marburg; **Carl Kopatsch**, Spezereihandlung in **W. Feistritz**. (1069)

Lange genug hat man die schädlichen Einflüsse auf die Gesundheit, welche oft gerade von unseren allergebräuchlichsten Konsumartikeln ausgehen, übersehen und unbeachtet gelassen, während es sich gerade dringend empfiehlt, diese Artikel, die oft von entscheidendem Einfluß für unser Befinden sind, einer genauen Prüfung zu unterziehen. Ein jeder Konsumartikel, auch der scheinbar geringste, kann von großer Bedeutung für unser Wohlsein sein. So können wir z. B. allen Rauchern nur in ihrem eigenen Interesse anrathen, der Qualität ihres Zigarettenpapiers recht sorgfältige Beachtung zu schenken. Erst wenn man die Nachteile eines schlechten Zigarettenpapiers, wie trockene Lippen, schwerer Kopf, Schwindel, kennt, wird man die Vorzüge eines wirklich guten Papiers würdigen. Ein Papier, welches allen Anforderungen entspricht, welches rein weiß, ungeleimt, mit keinen chemischen oder Farbstoffen versetzt ist, welches gegen Feuchtigkeit unempfindlich ist und beim Verbrennungsprozeß keine Asche zurücklegt, ist das rühmlichst bekannte Pariser Fabrikat „Le Double“ von **Cawley & Henry**. Der Ruf dieses Papiers ist seit Jahren ein gerechtigter und — Zahlen sprechen am deutlichsten — der Umstand, daß täglich in Oesterreich-Ungarn allein über 10,000,000 Blätter „Le Double“ konsumirt werden, spricht wohl klar genug für die Qualität.

Der Konsum des weltberühmten Zigaretten-Papiers „Le Double“ ist ein so bedeutender, daß er oft zu Verfälschungen Anlaß gegeben hat. — Es werden deshalb die Käufer gewarnt, wohl auf die bekannte Schutzmarke zu achten. — Uebrigens werden alle Fälscher von **Cawley & Henry** streng verfolgt werden, damit die Konsumenten des wirklich und einzig gute gesunde Zigaretten-Papier erhalten.

Marburg, 6. Dez. (Wochenmarktsbericht).
Weizen fl. 7.20, Korn fl. 5.10, Gerste fl. 4.80, Hafer fl. 3.37, Kukuruz fl. 5.20, Hirse fl. 5.10, Heiden fl. 4.30, Erdäpfel fl. 1.30 pr. Hfl., Fischen 12 Kr., Linsen 30 Kr., Erbsen 22 Kr. pr. Agr. Hirsebrein 11 Kr. pr. Etr. Weizengries 22 Kr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 11, Rindschmalz fl. 1.—, Schweinschmalz 60, Speck frisch 50, geräuchert 70 Kr., Butter fl. 0.85 pr. Agr. Eier 1 St. 3 Kr. Rindfleisch 57, Kalbfleisch 57, Schweinefleisch jung 50 Kr. pr. Agr. Milch fr. 10 Kr., abger. 8 Kr. pr. Vit. Holz hart geschwemmt fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.—, weich geschwemmt fl. 2.20, ungeschwemmt fl. 2.50 pr. Meter. Holzlohlen hart fl. 0.80, weich 60 Kr. pr. Stk. Heu fl. 2.—, Stroh, Bager, fl. 1.90, Futter fl. 1.70, Streu fl. 1.50 pr. 100 Stk.

Rossmann's Restauration.

Frische Austern.

Pilsner-Bier.

Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier
Preis per Flasche 60 kr.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt
1 Flasche fl. 1.12, II. Flasche 70 kr.

Die medizinischen Kapazitäten, wie in Wien: Professoren Dr. Ramberger, v. Schrötter, Schnitzler, v. Kolitansky, v. Bask, Singer u. v. A.; in Berlin die Herren Professoren Dr. Frerichs, von Langenbeck, Dsc. Liebreich u. v. A. verordnen solche in vielen Krankheitsfällen mit sichtlich besten Erfolgen.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons
Nur echt in blauen Venteln
à 60, 30, 15 und 10 kr.

Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade
per 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60.
per 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 kr.

Glückliche Heilerfolge

von **Brust- und Lungenleiden, Verdauungsschwäche und Abzehrung.**

An Herrn **JOHANN HOFF,**

dem Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas etc. etc.,
Wien, I., Graben, Bräunerstraße 8.

Marburg, 19. Jänner 1883.
E. W. Im Jahre 1876 war ich 7 Monate an Lungenkatarrh erkrankt und als Nachwehen in den Jahren 1881/82 häufiges Blutbrechen, immerwährende Heiserkeit und Husten, schlaflose Nächte, dabei Brustbeklemmung und Athemnoth, daß ich mit Mühe und Vorsicht eine Stiege steigen konnte. Alle angewendeten Mittel, die strengste Diät brachten nicht die geringste Linderung und ich hatte Aussicht, ein sieches Leben fortzuführen. Mit 1. Oktober v. J. begann ich Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier und Hoff'sche Malzextrakt-Bonbons zu gebrauchen, nach 1 Monat fühlte ich Besserung und jetzt nach 4 Monaten bin ich vollkommen hergestellt, so gesund wie früher. Meinen innigsten Dank und bitte dies zu veröffentlichen, damit diese unübertrefflichen Heilmittel allen Leidenden bekannt werden.
Hochachtungsvoll Ihr dankbarer
1080)

E. Kollmann, Vermessungs-Inspektor, Marburg.

Ärztliche Heilanerkennung.

I. Deutsches Hospital in Philadelphia, den 12. Mai 1881.
Senden Sie mir gefälligst ein Duzend Flaschen Johann Hoff'schen Malzextrakt. Ich bin mit dessen Wirkung sehr zufrieden. Mein Patient kann ohne dasselbe nicht mehr existiren.

Dr. med. C. Raab, Arzt des deutschen Hospitales zu Philadelphia.

II. Philadelphia, den 11. Mai 1881.
Herr Dr. E. Wilson hat mir für meine zur Zeit nährnde Frau das Hoff'sche Malzextrakt als das beste und durchgreifendste Mittel für den beabsichtigten Zweck empfohlen. (Bestellg.)

Dr. med. Chas. F. Turnbull, Assistentarzt des Professors Jefferson im medizinischen Kollegium in Philadelphia.

Depôts in Marburg: F. P. Holasek, Hauptplatz. Agram: Apotheke der Barmherzigen, Erzbischöfliche Apotheke und Salvatorapothek. Cilli: S. Kupferschmied, Ad. Marek, M. Matic, Apoth. Klagenfurt: W. Thurwald, Apoth. am neuen Markt. Krainburg: Franz Dolenz. Laibach: Peter Lafnik. Pettau: J. Kasimir.

60 hohe Auszeichnungen.

Salvator-Bier.

Die gefertigte Brauerei beehrt sich anzuzeigen, dass mit **15. Dezember** (1467) ihr beliebtes

Salvator-Bier

wieder zum Ausstoss gelangt und bittet die werthen Abnehmer um möglichst frühzeitige Aufträge, damit die rechtzeitige Effectuirung ermöglicht wird. Aufträge werden unter Nachnahme des Betrages promptest effectuirt.

Hochachtungsvoll

Brunner Brauerei

bei Wien.

Der Pain-Expeller!

Die seit 15 Jahren mit diesem altbewährten Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus etc. erzielten glücklichen Heilerfolge bürgen dafür, daß kein Kranker bereuen wird, durch diese Noth zu einem Versuch veranlaßt worden zu sein. In den meisten Familien wird der **echte Anker-Pain-Expeller** bereits vorräthig gehalten. Der Preis dieses streng reellen Original-Präparats ist ein sehr mäßiger, nämlich 40 und 70 kr. die Flasche, je nach Größe; vorräthig in den meisten Apotheken. Um keine Nachahmung zu erhalten, sehe man gefälligst nach der Fabrikmarke „Anker.“ 1341

F. W. Richter & Cie., Wien.

Haupt-Depôt: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Nitlasplatz 7.

Gichtwaffe

lindert sofort und heilt schnell (1167)

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Alex. Starckel** vorm. Joh. Merio, Postgasse Nr. 3, Marburg.

Bandwurm heilt brieflich

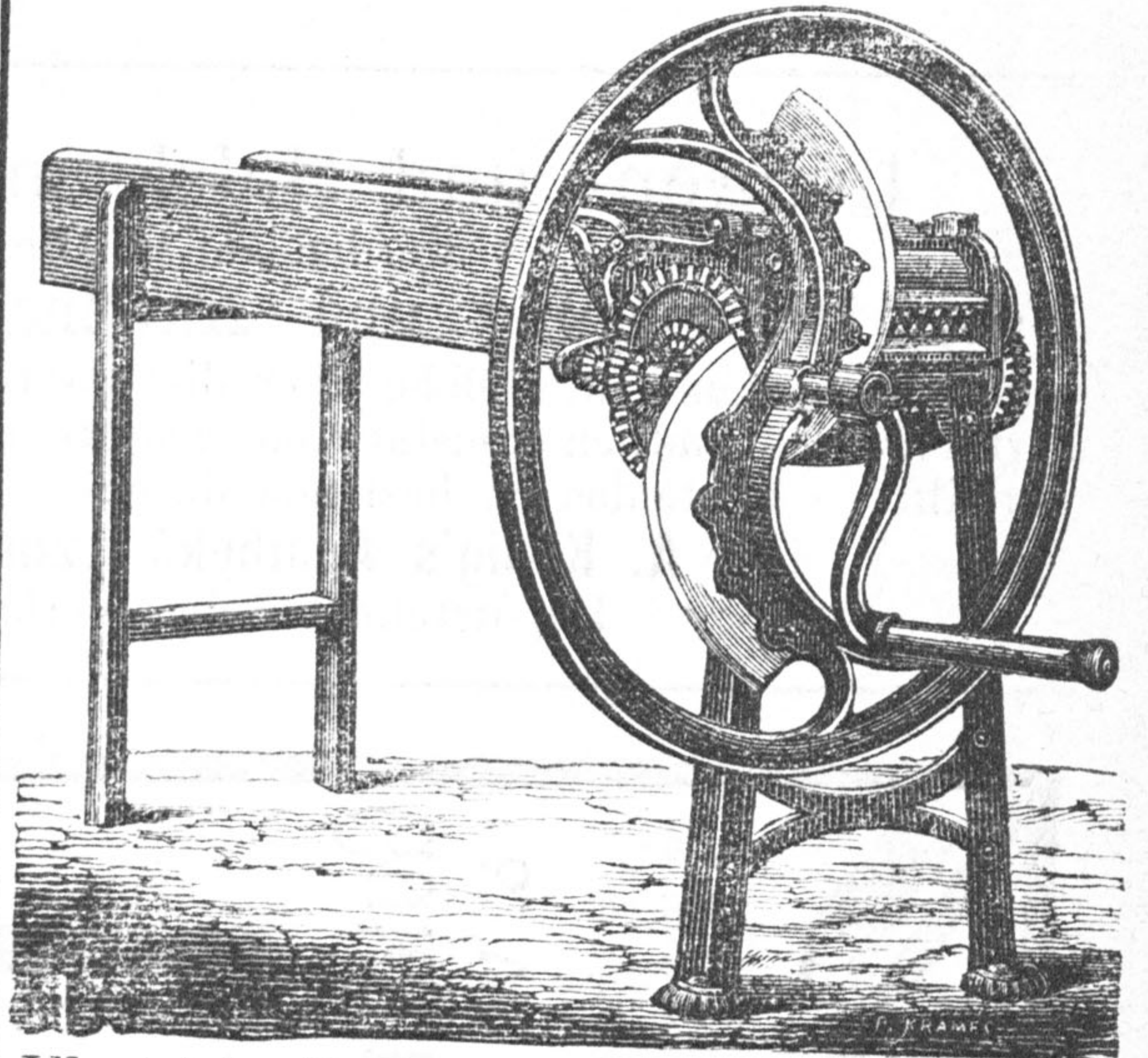
Dr. Bloch, Wien, Praterstr. 42. 177

Strachino, Gorgonzola, Tiroler Theebutter, Farracher - Flaschenbier

1463) bei **Alois Quandest.**

J. Pfeifer

Landwirthschaftlicher Maschinenbau in **Kötsch, Steiermark.**
Futterschneid-Maschine.



Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.



Lungen-, Halskranke (Schwindsüchtige) und Asthma - Leidende

werden auf die Heilwirkung

der von mir im inneren Russland entdeckten Medizinalpflanze, nach meinem Namen „**Homariana**“ benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich vielfach erprobt und durch tausende von Attesten bestätigt. Ein Paquet von 60 Gramm, für 2 Tage, kostet 70 kr. Per Post werden nur 5 oder mehr Paquete versendet. (Die Brochüre allein „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der „Homariana“ gegen Einsendung von 15 kr. in Briefmarken.) (1437)

Echt zu beziehen nur durch mich, dem Entdecker und Zubereiter der Pflanze **Homariana**

Paul Homero, Triest (Oesterreich).

Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif, (1178)

WIEN I., Pestalozzigasse Nr. 1.

Älteste Firma dieser Branche.

Auskunft u. Prospecte umsonst.

Selbst die langjährigsten Leidenden dürfen mit Vertrauen auf Genesung hoffen, das zeigt die Brochüre

Magen-Darmkatarrh,

welche gratis zu beziehen ist von **J. J. S. Popp's** Potillmik in **Seide** (Holstein). (1042)

Nr. 12918.

(1436)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezug auf den § 45 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 bekannt gegeben, daß alle im Stadtbezirke befindlichen einheimischen und fremden Stellungspflichtigen, welche zu der nächsten regelmäßigen Stellung im Jahre 1885 berufen sind, d. i. sämtliche in den Jahren 1865, 1864 und 1863 gebornen Jünglinge im Laufe des Monats Dezember 1884 bei dem gefertigten Stadtrathe sich zu melden haben und daß Unterlassungen dieser Meldung mit Geldstrafen bis zu Ein Hundert Gulden oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Haft bis zur Dauer von 20 Tagen geahndet werden.

Die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben bei der Meldung ihre Legitimations- oder Reiseurkunden beizubringen.

Weiters haben auch Jene, welche die zeitliche Befreiung Stellungspflichtiger, oder Letztere, wenn sie die Begünstigung rücksichtlich ihrer Enthebung von der Präsenzdienstzeit anstreben, die zur Begründung derartiger Begünstigungen bestehenden Verhältnisse ebenfalls im Laufe des Monats Dezember 1884 nachzuweisen.

Stadtrath Marburg am 24. Nov. 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Du chat sch.

3. 17141.

Edikt.

(1459)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach Margaretha Fersch, Auszüglerin in Mutsch, die freiwillige Feilbietung der auf 3594 fl. bewerteten Nachlassrealitäten G. C. 21 der St. G. Lasach nach Maßgabe der von den Erben festgesetzten, hiemit obervormundschaftlich genehmigten Bedingungen bewilligt und zur Bornahme derselben eine einzige Tagssatzung auf den 15. Dezember 1884

Vormittags von 11—12 Uhr an Ort und Stelle der Realität in Bellestrin mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Realitäten nicht unter dem Schätzwerthe veräußert werden.

Beide Weingartrealitäten bilden einen arondirten Komplex, sind unbelastet, haben ein neugemauertes Herrenhaus mit schöner Rundschau und 2 Wingerien und eignen sich auch vermöge der geringen Entfernung von Marburg vorzüglich als Sommeritz für einen Städter.

Die Feilbietungsbedingungen, nach welchen jeder Lizitant ein 10% Vadium und der Ersteher sofort auf Rechnung des Meistbotes 1000 fl. und den Rest in 2 gleichen 1/4-jährigen Raten zu erlegen hat und das Schätzungsprotokoll können in der dg. Registratur eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U. am 24. November 1884.

Eine moderne, wenig abgenützte, braune

Nips-Garnitur

ist billig zu verkaufen: Tegetthoffstraße 47, II. Stock, links. (1460)

Stenografie.

Unterricht in derselben (System Gabelberger) wünscht ein pract. Stenograf nach einer leicht faßlichen und äußerst pract. Methode zu erteilen. Honorar pr. Stunde 25 kr.

Es wird auch in den Abendstunden Unterricht erteilt. Collectivstunden billiger. (1371 Adresse im Compt. d. Bl. zu erfahren.)

Alte und neue Fenster, Thüren und Stöcke als auch Glashüren, Wände in verschiedener Anzahl und Maßen, werden wegen Raummangel von A. Kufner & Georg Zečević (Balzer's Nachfolger) zu verkaufen gesucht.

Auch ist daselbst eine neue, halbgedeckte Kalesche, ein- und doppelspännig zu fahren, zu verkaufen. (1433)

Ausgezeichneter

Natur-Obst-Essig

ist per Liter zu 10 kr. bei Anton Tombasco, Herrngasse Nr. 2, I. Stock, zu haben. (1418)

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzathmigkeit, Berstimmung, ferner bei Erythrophobie, Rhachitis, Schwäche und Reconvalescenz, welche mit dem vom

Apotheker JUL. HERBABNY in Wien bereitetem

unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Aerztlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Indem ich vor einigen Jahren mit Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup meine schwere Lungenkrankheit, Tuberkulose, verbunden mit Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Fieber, Schwäche, Schlaflosigkeit mit andauernden Schweiß etc. gänzlich ausgeheilt habe und heute Gott sei Dank gesund bin, wofür ich aus Dankbarkeit gegen Sie und Liebe zur

Menschheit, — einem jeden Lungenkranken dieses unübertreffliche Mittel anempfehle — so ersuche ich abermals, mir für einen guten Freund 6 Flaschen per Nachnahme zu schicken. Ad am Roth. Titel (Ungarn), 8. April 1884.

Schon seit einigen Jahren litt ich an einem heftigen Lungenübel, mein Zustand wurde schlechter und ich konnte einem nahen Ende entgegensehen, als ich Ihren werthvollen Kalk-Eisen-Syrup in Gebrauch zog. Schon nach Gebrauch der ersten Flasche fühlte ich Linderung und nach Gebrauch mehrerer Flaschen war ich gesund. Mit größtem Danke zeichnet sich Franz Reichl, Hausbesitzer Nr. 50. Allstadt (bei Mähr.-Erlaub), 5. Jänner 1884.

Ersuche mir per Postnachnahme 3 Flaschen von Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da er sich mir als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Bleichsucht bewährt hat.

Anna Branneis.

Roggendorf, Post Eggenburg, 29. August 1884.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen meiner Präparate existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß nebige behördl. protokolirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Belehrung und viele Ateste enthält, beigezschlossen ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke

„zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: (1407)

Zu Marburg bei Herrn Apotheker J. Bancalari.

Gilli: J. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth.

Deutsch-Landsberg: S. Müller.

Feldbach: S. König.

Fürstfeld: A. Schrödenjug.

Graz: Ant. Nedved.

Gonobitz: J. Pospisil.

Leibnitz: D. Rußheim.

Pettau: C. Behrbalk, J. Eliaich.

Radersburg: Casar Andrien.

Wolfsberg: A. Guth.

3. 16968.

Edikt.

(1451)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei die gebetene freiwillige Veräußerung der in den Verlaß der Frau Jázilia Wellner gehörigen Realitäten nach den vorgelegten Lizitationsbedingungen genehmigt und zu deren Bornahme bezüglich des 1.) Bäckehauses in der Kärntnergasse zu Marburg S. Nr. 11, G. C. 257 der G. C. Stadt Marburg im Schätzwerthe pr. 14060 fl., 2.) der Weingartenrealität G. Z. 52 der G. C. Gams im Schätzwerthe per 3035 fl. die einzige Tagssatzung auf den

18. Dezember 1884

Vormittags 11—12 Uhr Amtszimmer Nr. 9, I. Stock — und bezüglich

3.) der Subrealität G. Z. 127 der G. C. Rosbach im Schätzwerthe per 4290 fl.,

4.) der Weingartenrealität G. Z. 21 der G. C. Maleschnit im Schätzwerthe per 5827 fl.,

5.) der Weingartenrealität G. Z. 6 der G. C. Krönich im Schätzwerthe per 6635 fl. die

einzig Tagssatzung auf den

19. Dezember 1884

Vormittags 11—12 Uhr Amtszimmer Nr. 9, I. Stock, mit dem Beisügen angeordnet, daß die Realitäten nur um oder über den Schätzwert hintangegeben werden und daß den eingetragenen Pfandgläubigern ihr Pfandrecht vorbehalten bleibt. Die Lizitationsbedingungen, nach denen ein 10% Vadium erlegt werden muß, sowie die Schätzungsprotokolle können hg. sowie beim Gerichtskommissär, k. k. Notar Dr.

Franz Radey, eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U. am 18. November 1884.

50 Mehen Erdäpfel

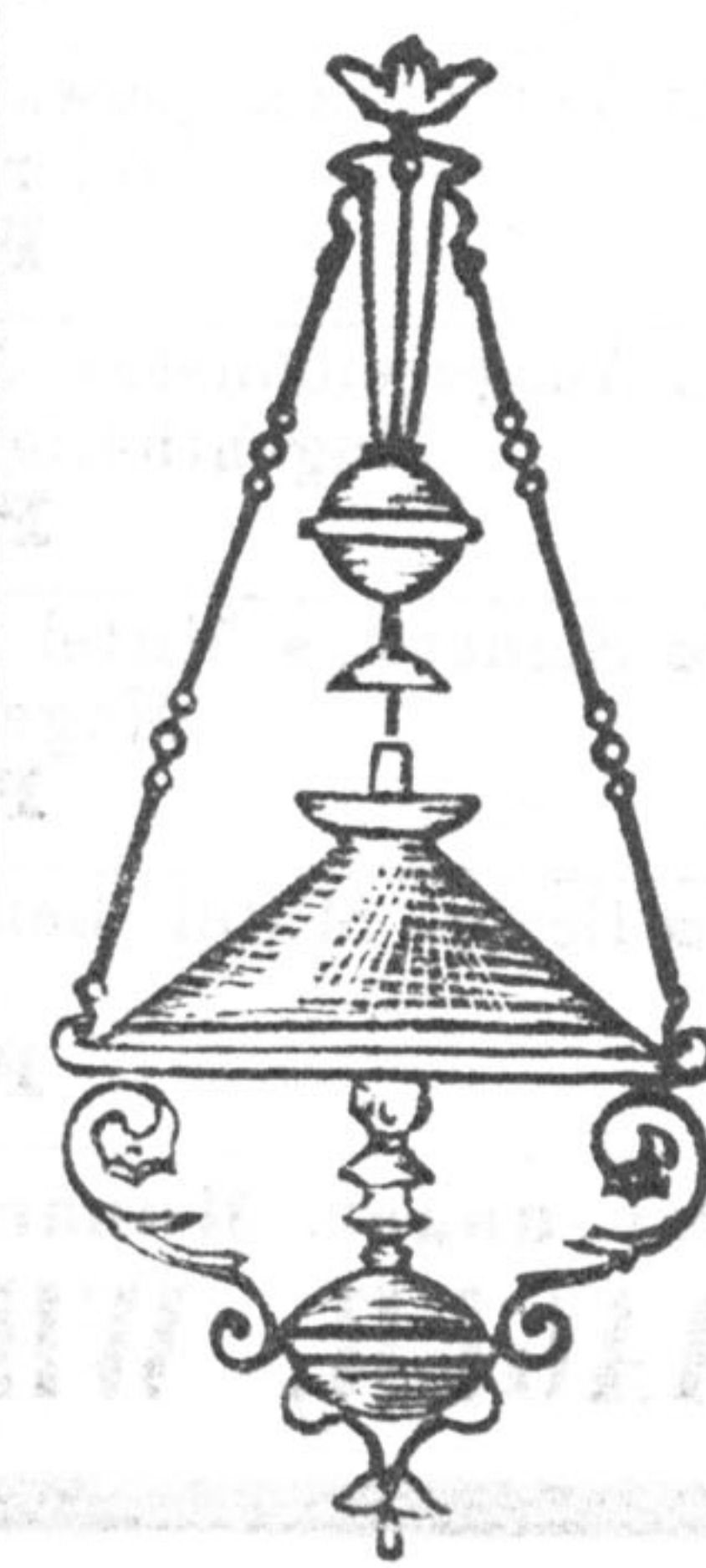
sind zu verkaufen. (1454)

Anfrage: Magdalena = Vorstadt, Triesterstraße Nr. 44.

12 Joch Wald,

gemischter Bestand, mit guter Abfuhr, ist zum Abstoßen zu verkaufen. (1429)

Näheres im Compt. d. Bl.



Anton Fetz

empfiehlt alle Gattungen

Petroleum-Lampen

von vorzüglicher Leuchtkraft und mit Sonnenbrenner zu sehr billigen Preisen.

Alle Lampenbestandtheile sind einzeln zu haben.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reiner

alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Etiquette u. Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten.

MATTONI'S GISSHÜBLER

Die sicherste Kapitals-Anlage

verbunden
mit eventuell sehr grossem Gewinn
bietet der Ankauf von Staatslosen auf Raten.

Der Verkauf von Staatslosen, sowie Losen jeder Art, auf Raten ist durch den Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 streng regulirt. — Schon bei monatlicher Ratenzahlung von 4 fl. ö. W. sind Staatslose erhältlich; — Lose anderer Art je nach Massgabe ihres Nominalwerthes, auch zu niedrigeren Raten, und nimmt der Käufer schon nach Bezahlung der ersten Rate an allen Ziehungen theil.

Zu haben bei:
1433)

John. Ev. Schager, Marburg a/D.
„zum weissen Kreuz“.



Pianino und Claviere



sind in der Clavier-Leihanstalt, Herrengasse Nr. 26, I. Stock, von 1 fl. 50 kr. monatliche Miethe aufwärts, zu vermieten und sind stimmhaltige, alte, überspielte Claviere mit 6 1/4 Octaven von 50 fl. aufwärts zu verkaufen. (1270)



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss, Apotheker; Moric & Bancalari, Kaufleute. (1286)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.
China-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren.
spanischer **China-Eisen-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler spanischer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.
Pepsin-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.
Pepton-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmmkatarrhen und anderen spanischer Krankheiten.
Rhabarber-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Etiquette der Adler und

Die nachhaltigste Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutansammlung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder. Preis fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (24

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit dem hochgeehrten P. T. Publikum von Marburg und Umgebung die Anzeige zu machen, dass mit 1. Jänner 1885 das I. Schuljahr der vom hohen k. k. Landesschulrathe in Graz mit dem Erlasse vom 30. Oktober 1884. Z. 5902, concessionirten

Privat-Musik- und Gesangs-Schule

in Marburg beginnt.

(1442

Die Einschreibungen in dieselbe können vom 1. December l. J. täglich zwischen 11—12 Uhr Vormittags im Hause des Herrn M. Prosch, Herrengasse Nr. 23, I. Stock, erfolgen.

Alles Nähere ist in den Circularien enthalten, und ist auch der Gefertigte bereit Jedermann mündlich weitere Auskünfte zu ertheilen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Korel,

absolv. Conserv., d. Z. art. Leiter des philh. Vereines.

Trunksucht

in allen Stadien beseitigt nach 10jähriger Praxis reell und gewissenhaft auch ohne Vorwissen, unter Garantie Th. Konetzky, Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder der Radikalkuren und Spezialist für Trunksucht-Leidende. Amtlich beglaubigte Danksagungsschreiben, welche die Wirkung meiner unübertroffenen Mittel gegen die der Nachahmer beweisen, gratis. (1301)

Kaffee direkt aus Hamburg.

Direkter Versand aus unseren renommirten en gros Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatesen etc. bei vorzüglichster Waare, billigste Preise portofrei, franco Verpackung, unter Nachnahme oder Vorauszahlung. (1863)

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. ö. W.			
Gesindekaffee gutschmeck.	3.20	Java, grün, kräftig, delicat	5.—
Rio, fein kräftig	3.50	Goldjava, extrafein, milde	5.20
Santos, ausgiebig, rein	3.75	Portorico, arom. kräftig	5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.20	Perlicaffee, hochfein, grün	5.90
Perl-Mocca afric. echt, feurig	4.45	Java, grossbohlig, hochfein, delicat	5.95
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95	Arab. Mocca, edel, feurig	7.20
Chines. Thee in elegant. Packung fl. ö. W.		Tafelreis, extrafein pr. 5 Kilo	1.40
Congogrus ohne Staub, fein, pr. Kilo	1.70	Jamaica-Rum, Ia 4 Liter	4.15
Congo, extrafein	2.60	(Caviar, Ia.) Fass 4 Kilo Netto	7.50
Souchong, superfein	3.70	(milde gesalzen) " 1 " "	2.50
Pecco Souchong, extrafein	4.90	Sprotten,) ca 240 St.	1.50
Kaiser-Mélange (Familienthee)	4.20	Delicatesse) pr. 2 Kst. ca. 480 St.	2.50

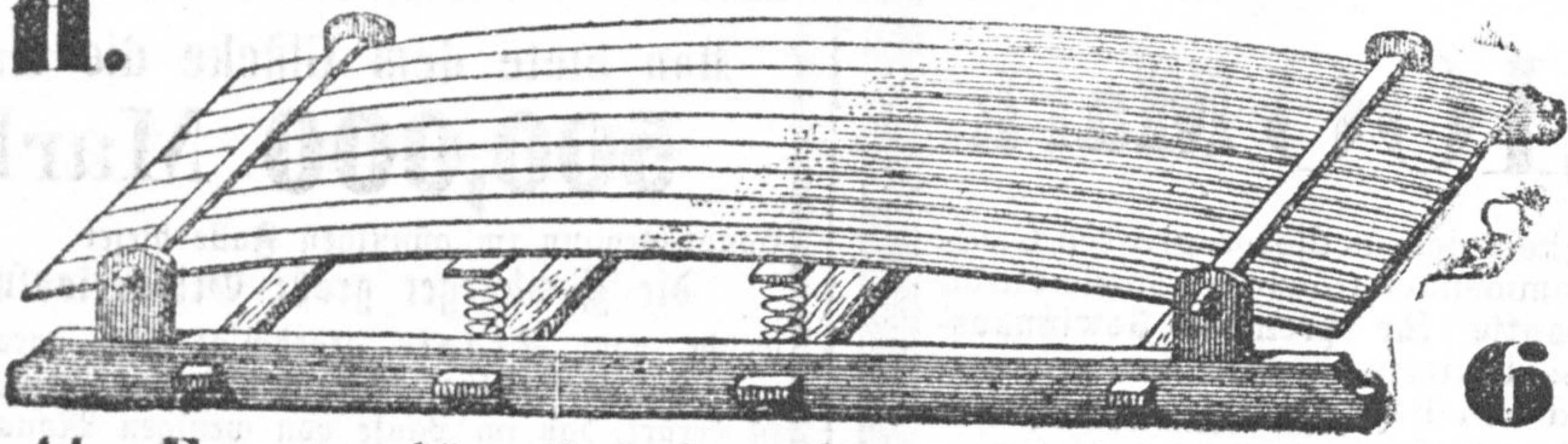
Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Comp. HAMBURG, Weltpost-Versand.

R. t. österr. ungar. privileg. (1010)

Holzfedern-Matratten.

6 fl.



6 fl.

Als Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze, reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass.

Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 1.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet. (847)

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 kr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Haupt-Versendungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster, Dr. Behr's Nerven-Extract sind stets vorrätzig in Marburg bei Herrn J. D. Bancahari, Apoth., sowie in allen Apotheken Steiermarks. 847

Dr. Behr's Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Schiass, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 70 kr. ö. W.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.

Goldene Medaillen:

Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-spiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franko.

100 der schönsten Waare im Betrage von 20,000 Franken kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November an bis 30. April 1885 als Prämie zur Verfügung.

Niederlage

von

Regulir-Füllöfen R. GEBURTH.

Landwirthschaftliche Maschinen Umrath & Comp.



R. Geburth, Wien.

Perlmooser

Portland-Cement.

Blooker's entöltes Cacao-Pulver.

Henry Nestle's Kindernährmehl.

Franzbranntwein mit Salz.

Bodenwachs m. Wachs.

Alleiniges Depôt der (1016)

Piemontesischen Reis-Erzeugnisse

bei

Roman Pachner & Söhne.

Marburg a/D.

Wichtig

für Gutsbesitzer, Herrschaftsverwaltungen, hochw. Geistlichkeit, Militär, Jäger

etc. etc. — kurz Allen, welche bei nasser und kalter Witterung zu Fusstouren bemüht sind und doch trockene und warme Füsse behalten wollen, kann nur das k. k. auschl. priv.

wasserdichte

Ledernahrungsfett

von J. Benedik in St. Valentin

als das beste und billigste Lederkonservierungsmittel für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Maschinenriemen, Wagen, bestens empfohlen werden. Der beste Beweis der Vorzüglichkeit ist, dass es seit Jahren an Jagd- und Gebirgsschuhen am allerhöchsten Hofe verwendet wird. 1421

Preise: pr. Dose zu 5 Kilo 10 fl. — 2 1/2 K. 5 fl. — die s. g. 1/4 Dose, 40 1/2 l. fl. — 1/2 Dose, 18 1/2 50 kr. — 1/4 Dose, 8 1/2 25 kr. — 1/8 Dose, 3 1/2 12 1/2 kr. — Wiederverkäufer bei Sendungen von 5 Kilo aufwärts franco Packung und Station, nebstbei Rabatt.

Lager in Marburg bei Herrn Josef Maranz, in Graz bei Herrn Fr. Konrath, sowie in den meisten grösseren Orten der Monarchie.

Vor Fälschung wird gewarnt! Denn es gibt so viele Schmierer, die's Publikum nur irreführen; willst aber dein Lederzeug rein und nett, kaufe bloß Benedik's wasserdichtes Ledernahrungsfett.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen v. Jugendjünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie fürirt. Dieses große Heilmittel wurde v. ein. Missionair in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Stat. D. New York City, U.S.A.

FRANZ SWATY,

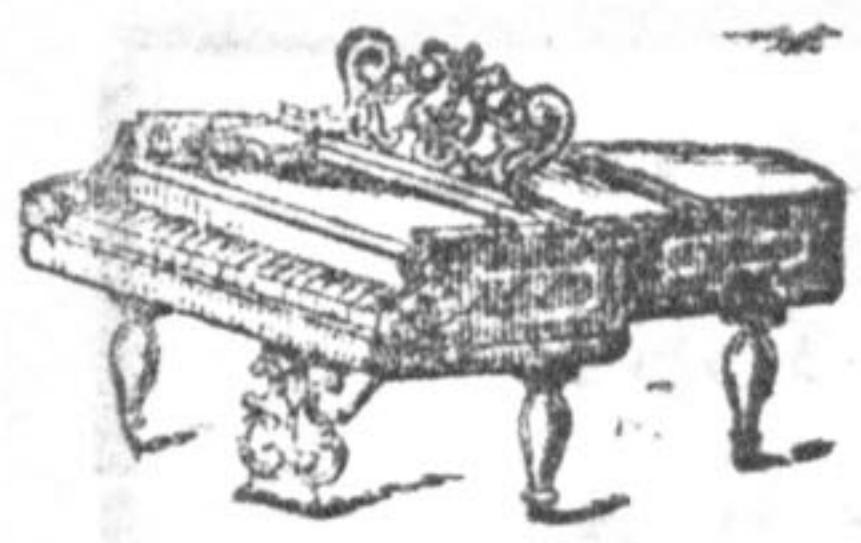
Verwerthung von Weinrückstände, Branntwein-, Liqueur-, Franzbranntwein- und Cognacsprit-Fabrik

in Marburg a/D.

Fabrik: Schmiederergasse 3 und 5, Niederlage: Kärntnerstrasse 30 empfiehlt seinen vorzüglichen (1124)

Echten Slivovitz und Wachholderbranntwein

garantirt echte abgelagerte Waare.



Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz

(652)

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch **Pianos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Creram, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Piano von fl. 350 bis fl. 600. Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von **A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.**

Grosse Geld-Lotterie.

Die neueste grosse, von der hohen Staatsregierung in **HAMBURG** genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500 Loose, also mehr als Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen successive gezogen werden; das zur Verloosung kommende Gesamtkapital beträgt

9,290,100 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser grossen Geldlotterie zur Verloosung kommenden Gewinne, sowie durch die grösstmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der grössten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäss, von einer besonders hiefür eingesetzten General-Direktion geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf eventuell 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc. etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie sind die beiden unterzeichneten Handlungshäuser beauftragt und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an eines derselben direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in österr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschliessen. Auch kann die Einsendung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe, welche am 10. und 11. Dez. stattfindet, kostet

1 ganzes Originalloos fl. 3.50.
1 halbes Originalloos fl. 1.75.
1 viertel Originalloos fl. 0.90.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinneintheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wieder Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch werden amtliche Verloosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Da wir zu diesen neuen Gewinnziehungen zahlreiche Aufträge zu erwarten haben, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

10. Dezember 1884

an eines der hier unterzeichneten Hauptlotteriebureaus direct zugehen zu lassen.

M. Stein | Valentin & Co.

Steinweg 5 | Königstrasse 36—38
HAMBURG. | HAMBURG.

Jeder geniesst bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originalloose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unaufgefordert von uns zugesandt, sondern auch die Originalloose stets zum planmässig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

Die Gewinnziehung ist amtlich auf den 10. und 11. Dez. d. J. festgesetzt.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speciell aber:

- 1 Präm. à M. 300000
- 1 Gew. à M. 200000
- 2 Gew. à M. 100000
- 1 Gew. à M. 90000
- 1 Gew. à M. 80000
- 2 Gew. à M. 70000
- 1 Gew. à M. 60000
- 2 Gew. à M. 50000
- 1 Gew. à M. 30000
- 5 Gew. à M. 20000
- 3 Gew. à M. 15000
- 26 Gew. à M. 10000
- 56 Gew. à M. 5000
- 106 Gew. à M. 3000
- 253 Gew. à M. 2000
- 6 Gew. à M. 1500
- 515 Gew. à M. 1000
- 1036 Gew. à M. 500
- 29020 Gew. à M. 145
- 19463 Gew. à M. 200,
- 150, 124, 100, 94,
- 67, 40, 20.

Zusammen 50,500 Gewinne und ausserdem noch eine Prämie, kommen in sieben Classen sicher zur Entscheidung.

Für Knaben jeden Alters Kostüme, Anzüge, Paletots und Menzikkoffs, dann fertige Herrenkleider, als: Hosen, Gilet, ganze Anzüge, Röcke, Ueberzieher, Paletots, Schlafröcke, Gaschen etc., sowie

In- und Ausländer-Mode-Stoffe

nach Mass zur Anfertigung von Herrenkleidern in allen Qualitäten in grösster Auswahl zu festgesetzten billigsten Preisen, empfiehlt

Ant. Scheikl,

Kleidermagazin, Herrngasse, gegründet 1867.

1419)

PATENTE

erwirkt und verwerthet das hiezu behördlich autoris. 1351

Privilegien-Bureau

Fischer & Co., Ingenieure, WIEN., I., Maximilianstrasse 5.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die **Hamburger große Geldverloosung,**

welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100,000 Loosen 50,500 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark 500,000 spez. aber

Gewinn à M 300,000	26 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M 200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M 100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	253 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1500
2 Gewinne à M 70,000	515 Gewinne à M 1000
1 Gewinn à M 60,000	1036 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	29,020 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 30,000	19,463 Gewinne à M. 200,
5 Gewinne à M 20,000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spez. M. 300.000, 200.000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantierten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 10. u. 11. Decemb. d. J. statt

und kosten hierzu

- 1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.
- 1 halbes " " " 1.75 " "
- 1 viertel " " " 0.90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten.

D. O.

1442